

# Friedrich!

Friedrich-Rückert-Journal 1 | 2025

5,00 Euro

## „Wo meine Heimat ist ...“

Spurensuche in Franken

„... so verflucht französisch“

Rückert und „1001 Nacht“

Rückert ernsthaft!?

Lyrische Post

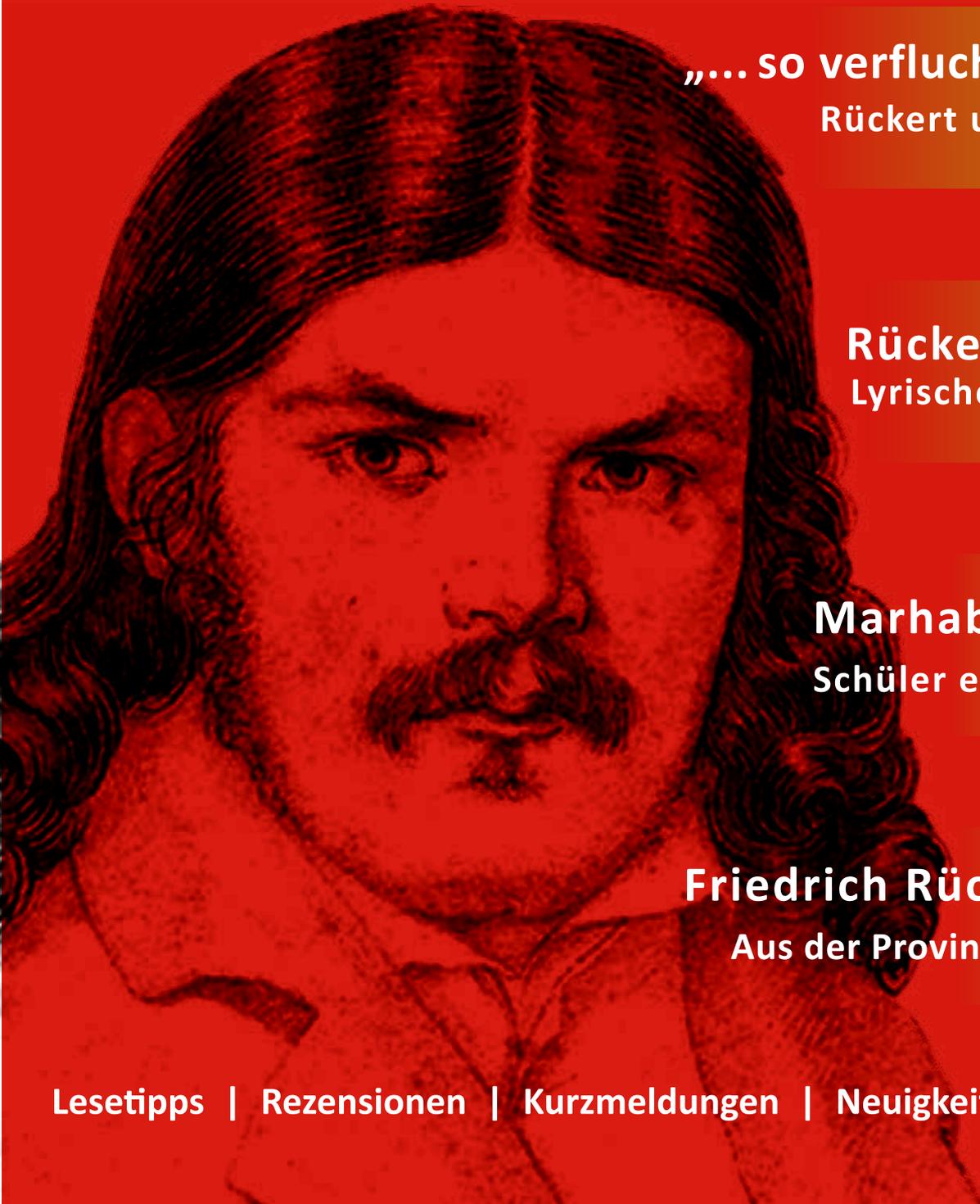
Marhaba und Pryvit!

Schüler entdecken Rückert

Friedrich Rückert in Berlin

Aus der Provinz in die Metropole

Lesetipps | Rezensionen | Kurzmeldungen | Neuigkeiten | Informatives



# Inhalt

Editorial .....	2
Vorwort: Friedrich Rückert – Schweinfurts größter Sohn.....	3
„Wo meine Heimat ist ...“ – Spurensuche in Franken .....	4
Ausgestellt! – Präsentationen in Schweinfurt .....	11
Rückert ernsthaft!? – Lyrische Post .....	12
Rückert vertont – Dichtung und Klang .....	14
Eine arabische Nacht – Claudia Ott in Schweinfurt .....	17
Friedrich Rückert in Berlin – Aus der Provinz in die Metropole .....	18
EinBlick in die „Sammlung Rückert“ – Baumfrüchte .....	22
Marhaba und Pryvit! – Schüler entdecken Rückert .....	24
„... so verflucht französisch“ – Rückert und „1001 Nacht“ .....	28
Neue Bücher – Aktueller Lesestoff.....	30
VerRückert! – Kurz berichtet .....	34
Impressum .....	36

# Editorial

***„Am besten machst du gleich  
dein Ding im Anfang recht...“***

**Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde von Friedrich Rückert,**

herzlich willkommen zur ersten Ausgabe unseres neuen Journals, das ganz dem Leben und Wirken Friedrich Rückerts gewidmet ist. Der Name ist Programm, dreht sich doch auf den folgenden Seiten alles um den in Schweinfurt geborenen Dichter und Orientalisten. Es freut uns vor allem, dass wir Autoren gewinnen konnten, denen Rückert zunächst fremd war. So berichtet der Schriftsteller Matthias Kröner von seiner persönlichen Annäherung an Friedrich Rückert („Rückert – ernsthaft!“, S. 12-13), und Schülerinnen und Schüler der Schweinfurter Friedens-Mittelschule erzählen von ihrem Verhältnis zu dem Weltpoeten Rückert („Marhaba und Pryvit“, S. 24-27).

„Schweinfurt wird verRückert“, – dieser Satz prangt seit einiger Zeit auf bunten Bannern im Schweinfurter Stadtgebiet. Er soll als Anregung dienen, sich mit dem heute etwas in Vergessenheit geratenen Dichter zu beschäftigen. Ihn wieder mehr in die Gegenwart und in das Bewusstsein der Bevölkerung zu holen, ist eine hochspannende und herausfordernde Aufgabe. Wir hoffen, mit diesem mit zahlreichen Bildern gestalteten Heft ein größeres Publikum über den akademischen Bereich hinaus zu erreichen.

Unser Dank gilt allen, die zur Realisierung des Heftes beigetragen haben, ganz besonders dem Rotary Club Schweinfurt „Friedrich Rückert“ für die großzügige Unterstützung des Druckes.

Schweinfurt, im Frühjahr 2025

Andrea Mayer M.A.



# Schweinfurts größter Sohn Friedrich Rückert

**Friedrich Rückert beherrscht in seiner Geburtsstadt Schweinfurt mit dem monumentalen Nationaldenkmal den zentralen Marktplatz vor dem Rathaus. Das nimmt auch der Oberbürgermeister täglich wahr, wenn er aus seinem Dienstzimmer schaut.**



„Von allen Ehren mir am meisten wert, ist die, womit die Vaterstadt mich ehrt“ – schrieb Friedrich Rückert im April 1865 als Dank für die Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Schweinfurt an ihn. Heute ziert das 1890 errichtete Nationaldenkmal des großen Dichters und herausragenden Orientalisten den zentralen Platz in Schweinfurt, flankiert von seinem Geburtshaus und dem denkmalgeschützten historischen Rathaus. Der größte Sohn unserer Stadt betrachtet von hier aus das rege Treiben zu seinen Füßen: die Sennfelder Marktfrauen, die in der Woche Obst und Gemüse anbieten, die Besucher der Geschäfte und Restaurants oder die Kinder, die bisweilen vor seinem Denkmal spielen oder gar daran herumklettern.

Rückerts Lebenswerk war gewaltig: Er verfasste allein mehr als zwanzigtausend Gedichte und erschloss mit zahlreichen herausragenden Nachdichtungen aus mehr als vierzig Sprachen die kulturellen Leistungen von Okzident und Orient. Bis heute gilt er als Begründer der modernen Orientalistik in Deutschland. Sein großer Gedichtzyklus „Liebesfrühling“ (Frankfurt 1844), der im 19. Jahrhundert in keinem gutbürgerlichen Haushalt fehlen durfte und seine aus dem Schmerz am Verlust zweier Kinder entstandenen „Kindertotenlieder“ (Frankfurt 1872) – von Gustav Mahler zwischen 1901 und 1904 kongenial vertont – gehören zum allgemeinen Kulturgut.

Aber auch in unserer gegenwärtigen Zeit kann Friedrich Rückert eine wichtige Rol-

le spielen, denn sein Leitspruch „Weltpoesie ist Weltversöhnung“, niedergeschrieben 1833 in seiner Neudichtung des „Schi-King“, dem kanonischen Liederbuch der Chinesen, sollte in der aktuellen Diskussion zu kultureller Identität und Migration uns Mahnung und Vorbild zugleich sein. In unserer multikulturell geprägten Gesellschaft – in Schweinfurt leben heute Menschen aus rund 130 Nationen, die hier auch ihre Sprache, ihre Literatur und ihre Kunst pflegen – kann die Besinnung auf das Wirken von Friedrich Rückert helfen, Gegensätze zu überwinden und die Menschen zusammenzuführen.

Die Stadt Schweinfurt hat es sich wieder verstärkt zur Aufgabe gemacht, ihren größten Sohn mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Dazu wurde im letzten Jahr eine eigene Stelle in der Stadtverwaltung geschaffen. An dieser Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit sollen in Zukunft vor allem publikumswirksame Ausstellungen, populäre Veröffentlichungen und besonders Projekte mit Kindern und Jugendlichen entwickelt werden. Einiges wurde schon angestoßen oder realisiert, vieles mehr ist in der weiteren Planung.

Auch das neue Journal „Friedrich!“ soll dazu beitragen, das Leben und Wirken unseres großen Dichters einem breiteren Publikum näher zu bringen. Ich wünsche der neuen Zeitschrift einen guten Erfolg.

Sebastian Remelé  
Oberbürgermeister der Stadt Schweinfurt

# Spurensuche in Franken

## „Wo meine Heimat ist ...“

Geboren 1788 in der Mainstadt Schweinfurt und gestorben 1866 auf seinem Gut Neuses bei Coburg ist Friedrich Rückert seiner fränkischen Heimat stets stark verbunden gewesen. Die verschiedenen Stationen seines Lebens und Wirkens kann man heute an authentischen Orten in Franken erleben.



*Gedenktafel  
am Geburts-  
haus*

**Schweinfurt** · Johann Michael *Friedrich* Rückert erblickte „den 16. [Mai 1788] früh um 6 Uhr“ in einem Eckhaus am Markt (heute: Nr. 2) in Schweinfurt das Licht der Welt. Sein Vater Johann Adam Rückert (1763–1831) stammte aus Hildburghausen und war in Schweinfurt seit 1787 als Advokat tätig. Rückerts Mutter Maria Barbara Schoppach (1766–1835) kam aus einer alteingesessenen Schweinfurter Familie. Nach der Geburt des Dichters bezog die junge Familie wohl noch 1788 eine neue Wohnung, die auf der anderen Seite des Marktplatzes lag, – dort, wo sich heute der moderne Gebäudekomplex der „Zehntstraße 1“ befindet. Am Geburtshaus erinnert seit 1867 eine Bronzetafel des Bildhauers Heinrich Schaeffer (1818–1873) an die Geburt des späteren Dichters und Orientalisten. Auf dem Marktplatz wurde 1890 ein monumentales Denkmal zu Ehren des Dichters eingeweiht, geschaffen von dem Bildhauer Wilhelm v. Rümann (1850–1906)

nach Entwürfen des Architekten Friedrich v. Thiersch (1852–1921). Es zeigt den Dichter im fortgeschrittenen Alter, flankiert von zwei weiblichen Figuren, die sinnbildlich für sein Werk stehen: die jüngere für die Liebes- und Vaterlandsdichtung, die ältere für die orientalischen Forschungen.

**Oberlauringen** · Seine Kindheitsjahre von 1793 bis 1802 verlebte Friedrich Rückert im beschaulichen Oberlauringen, wo sein Vater eine Anstellung als Amtmann erhalten hatte. Die Familie bewohnte das Amtshaus, das sich am Eingang des Anwesens des Freiherrn Carl August Truchseß v. Wetzhausen (1761–1811) befand. Heute ist davon nur noch das ehemalige Eingangsportal erhalten, die sog. „Rückert-Pforte“. In der Dorfschule gleich neben der Kirche erhielt Rückert seine erste schulische Bildung. Bei Johann Caspar Stepf (1736–1806), dem Pfarrer des Dorfes,

*Poetikum in  
Oberlauringen*



hatte er im Winter zusätzlich Unterricht in Latein und Griechisch. Ansonsten konnte Rückert in Oberlauringen eine unbeschwernte Kindheit in der freien Natur erleben. In dem 1829 entstandenen Gedichtzyklus „Erinnerungen aus den Kinderjahren eines Dorfamt-



mannsohns“ blickte er auf diese Zeit zurück. 2017 wurde in Oberlauringen ein kleines, aber feines „Poetikum“ zu Ehren des Dichters eröffnet, das eben jenen Gedichtzyklus in den Mittelpunkt seiner Ausstellung stellt.

**Erneut in Schweinfurt** · Als Vierzehnjähriger kehrte Rückert 1802 zurück nach Schweinfurt, um das Gymnasium Gustavianum – das sog. „Alte Gymnasium“ – am heutigen Martin-Luther-Platz zu besuchen. Die übrige Familie kehrte 1803 nach Schweinfurt zurück und zog in ein Haus in der „Langen Zehntstraße“; heute befindet sich dort an der Südseite des Friedrich-Rückert-Baus ein Parkplatz. 1805 verließ Rückert das Gymnasium mit einem hervorragenden Zeugnis: „Seine Geistesgaben sind ganz vorzüglich. Sein Fleiß ist unermüdet beständig. Er ist in der griechischen, lateinischen und deutschen Literatur der Erste; Der Erste im allgemeinen Fortgang, über Sachgegenstände; Der Erste in der französischen Sprache. Sein sittliches Betragen war ausgezeichnet gut ...“ – wurde ihm von seinem Lehrer Johann Kaspar Bundschuh (1753–1814) bescheinigt.

**Würzburg** · Im November 1805 nahm Friedrich Rückert in Würzburg das Studium der

Jurisprudenz auf. Unterkunft fand er zunächst in der Kapuzinerstraße 34. Im folgenden Jahr wohnte er bei Hofgerichtsrat Wolfgang Adam Merck (1762–?) in der Plattnergasse 7, später in der Sandergasse 35. Im Wintersemester 1808/09 – sein letztes in Würzburg – wohnte er im Kürschnerhof. In der Mainstadt lernte Rückert den aus Coburg stammenden Christian Friedrich v. Stockmar (1787–1863) kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Das Jurastudium entsprach Rückert allerdings gar nicht, und er begann um das Jahr 1807, sich verstärkt mit orientalischen Sprachen und Kulturen auseinanderzusetzen.

**Seßlach** · Bereits während seiner Zeit als Student in Würzburg weilte Friedrich Rückert häufiger in Seßlach, wohin sein Vater 1807 versetzt worden war. Hier verfasste er weitere Gedichte, u.a. die Ballade „Das Irrglöcklein“, in der er eine Sage des Dorfes in dichterischer Form wiedergab. Die Familie blieb noch bis 1809 in Seßlach, während Rückert zunächst zu seinen Studien nach Würzburg zurückkehrte. Am ehemaligen Amtshaus in Seßlach am Maximiliansplatz befand sich lange Zeit eine Gedenktafel für den Dichter des „Irrglöckleins“, und am Fuße von Schloss Geysersberg wurde ein „Rückert-Gärtchen“ angelegt.

**Ebern** · Zwischen 1809 und 1825 wohnte Rückerts Familie in Ebern, denn sein Vater *Denkmal in Ebern*





*Gedenkstein  
im Land-  
schaftspark  
in den  
„Gereuther  
Tannen“*

übte hier das Amt des „Rentbeamten“ aus. Nach dem Ende seines Studiums in Würzburg und seiner Promotion und Habilitation in Jena (1811/12) lebte auch Friedrich Rückert zeitweilig hier und kehrte selbst nach seiner im Jahr 1821 erfolgten Verheiratung mit Luise Wiethaus-Fischer (1797–1857) immer wieder hierher zurück. In Ebern erlebte – oder besser: erlitt – Rückert gleich zwei unglückliche Lieben: in Agnes Müller (1795–1812), die Tochter des Amtsmannes von Rentweinsdorf, verliebte er sich um Pfingsten 1812. Man kannte sich von früheren Aufenthalten Rückerts in Ebern und traf sich wohl bei den Tanzvergnügen, die jeden zweiten Donnerstag in den „Gereuther Tannen“ stattfanden. Rückert widmete Agnes Müller eine Reihe von Liebesgedichten, doch tragischerweise verstarb die junge Frau plötzlich im Juni desselben Jahres. Mit dem Gedichtzyklus „Agnes’ Todtenfeier“ gedachte er ihrem Andenken. Bereits kurze Zeit später lernte Rückert die Tochter des Gastwirts des Wirtshauses zur „Specke“ in Eyrichsdorf kennen, die sechzehnjährige Maria Elisabeth Geuß (1796–1833), und war sofort heftig entflammt. Doch seine Bemühungen blieben vergebens: „Meine Bittere quält mich bis in den Tod“, – schrieb er im Juni 1812 an seinen Freund Stockmar. Seine unglückliche Liebe verarbeitete er in dem Gedichtkranz „Ama-

ryllis, ein Sommer auf dem Lande“: aus dem Spitznamen des Mädchens „Marilies“ macht Rückert „Amaryllis“ und erinnerte gleichzeitig an „Amara“, die Bittere. 1819, nach seiner Rückkehr aus Rom und einem Zwischenaufenthalt in Wien bei dem Orientalisten Joseph v. Hammer-Purgstall (1774–1856), hielt sich Rückert ein weiteres Mal für einen längeren Zeitraum in Ebern auf. Er betrieb in dieser Zeit intensive orientalische Sprachstudien und verfasste erste Gedichte in der Form des arabisch-persischen Ghasels, einem Reimschema aus einer Folge von zweizeiligen Versen, bei dem der zweite Vers immer



*Gedenktafel  
am Wohn-  
haus in  
Coburg*



den im ersten Vers angewandten Reim verwendet. Auch seine Freundschaft mit August Graf v. Platen (1796–1835) begann in Ebern, als ihn dieser im August 1820 dort besuchte. In Ebern erinnern heute ein Rundweg mit neun Gedichttafeln um das 1954 errichtete Sitzdenkmal an den Dichter. Und auch seiner möglichen Tanzleidenschaft wurde in den Gereuther Tannen ein Denkmal gesetzt.

**Bettenburg** · Rückert war ab 1814 häufiger Gast auf der unweit von Hofheim gelegenen Bettenburg. Diese gehörte zu den Besitzungen der Truchsesse von Wetzhausen. Christian Truchseß v. Wetzhausen (1755–1826) zählte zu den engeren Freunden und vor allem zu den Förderern des Dichters. Er begründete die sog. „Bettenburger Tafelrunde“ – ein Kreis von Literaten und Künstlern, dem neben Rückert u.a. Jean Paul [d.i. Johann Paul Friedrich Richter] (1763–1825), Heinrich Voß d.J. (1779–1822), Friedrich de La Motte Fouqué (1777–1843), Gustav Schwab (1792–1850) und Louis Spohr (1784–1859) angehörten. Heute befindet sich die Bettenburg in Privatbesitz und ist für das Publikum nicht zugänglich.

**Coburg** · Ende 1820 zog Rückert nach Coburg, das zu jener Zeit die Residenzstadt des Herzogtums Sachsen-Coburg-Saalfeld

darstellte. Die Herzogliche Bibliothek in Schloss Ehrenburg konnte er für seine orientalischen Sprachstudien nutzen. Quartier bezog er im gegenüber dem Schloss gelegenen Hause des Archivars Johann Albrecht Christoph Fischer (1764–1836). Hier lernte er seine spätere Frau Luise Wiethaus-Fischer kennen, die Stieftochter des Hausbesitzers. In der Zeit des Werbens um Luise verfasste

*Marktplatz  
in Coburg*

*Die Bettenburg  
nahe Hofheim*



Rückert beinahe 300 Gedichte, die zunächst vereinzelt, 1834 dann in einer ersten Gesamtausgabe seiner Werke zu „Sträußen“ gebunden als „Liebesfrühling“ erschienen.

Wohnhaus der Familie Rückert in Coburg (heute Rückertstraße 2)



Geheiratet haben Friedrich Rückert und Luise Wiethaus-Fischer am 26. Dezember 1821, die junge Familie wohnte bis 1826 in Coburg im Haus der Eltern. Hier wurden auch die ersten Kinder geboren: Heinrich (1823–1875), Carl (1824–1899) und August (1826–1880). Coburg und vor allem das benachbarte Neuses sollten Lebensmittelpunkte der Familie Rückert werden, zu denen sie immer wieder zurückkehrten.

**Erlangen** · Um für seine stetig wachsende Familie sorgen zu können, war für Rückert

Wohnhaus der Familie Rückert in Erlangen an der Südlichen Stadtmauer 28



eine feste Anstellung dringend von Nöten. Diese erhielt er 1826 mit der Berufung zum

Professor für Orientalistik an der Universität Erlangen. Mitte November 1826 zog die Familie in die Hugenottenstadt Erlangen, und zwar in das Haus mit der Nummer 61 (heute: Dreikönigsstraße 1–3). „Unser Quartier ist hübsch u[nd] bequem, fast zu weitläufig. [...] Unser Wohnzimmer ist größer als eures, die übrigen 3 vordern Zimmer sind auch recht hübsch“, – berichtete Luise Rückert ihren Eltern. Allerdings: „Die Aussicht ist schlecht, nur ein kleiner Blick auf den Markt, doch dies kümmert mich wenig.“ Ob dies der Grund war für einen weiteren Umzug, ist nicht bekannt. Doch bereits im Oktober 1827 bezog die Familie eine neue Wohnung in der heutigen Goethestraße 5–7. Dort wurden das fünfte und sechste Kind der Rückerts geboren: Ernst (1829–1834) und Luise (1830–1833). Den vierten Sohn Leo (1827–1904) hatte Luise in Neuses zur Welt gebracht. Da diese Wohnung für eine achtköpfige Familie bald zu klein wurde, zog man im August 1830 ein weiteres Mal um: in den ersten Stock des Rückgebäudes des „Egloffsteinschen Palais“ in der Südlichen Stadtmauerstraße. Nicht die beste Adresse in der Stadt, aber:



Der Rückert-Brunnen im Schlossgarten zu Erlangen

„Wir bekommen 8 heizbare Zimmer, die mir nur ein wenig zu hoch sind, u[nd] eine Unzahl Kammer u[nd] Remisen, eine sehr gut eingerichtete Küche; Hof, eignen Garten [...]“, – hielt Luise in einem Brief an ihre Mutter im Mai 1830 fest. Hier kamen weitere Kinder zur Welt: 1832 Sohn Julius, der aber bereits

kurz nach der Geburt verstarb, eine weitere Tochter Marie (1835–1920) und Friedrich, gen. „Fritz“ (1837–1868). In dieser Zeit traf die Familie allerdings auch ein harter Schicksalsschlag: im Winter 1833/34 erkrankten die Rückert-Kinder an Scharlach, und die beiden jüngsten – Ernst und Luise – fielen der Krankheit zum Opfer und verstarben kurz nacheinander. Begraben liegen sie auf dem Erlanger Neustädter Friedhof. In über 500 Gedichten, den berühmten „Kindertodtenliedern“, hat Rückert versucht, den Tod seiner beiden Kinder zu verarbeiten. Gustav Mahler (1860–1911) hat zwischen 1901 und 1904 fünf dieser Gedichte vertont.

1837 wurde den Rückerts die Wohnung im „Egloffsteinschen Palais“ gekündigt und man bezog im Mai/Juni des Jahres zunächst eine Übergangswohnung. Im April 1838 kaufte die Familie ein eigenes Haus, heute die Hausnummer 40 an der Südlichen Stadtmauerstraße. Hier wurde das letzte Kind der Rückerts geboren – eine Tochter, der man den Namen Anna (1839–1919) gab. In diesem Haus blieb die Familie jedoch nicht lange, denn Friedrich Rückert nahm 1841 den Ruf an die Universität Berlin an, und die Familie verließ im August 1841 Erlangen. In Erlangen erinnert heute der im Schlossgarten befindliche Rückert-Brunnen, entworfen im Jahr 1904 von dem Schweinfurter Architekten Theodor Fischer (1862–1938) und aus-

geführt von dem Bildhauer Johann Baptist Mantel (1855–?), an Friedrich Rückert. Die Rückwand des Brunnens ist mit einem Lehrgedicht aus der Sammlung „Weisheit des Brahmanen“ (Leipzig 1836–1839) versehen. Für Luise Rückert und ihre beiden verstorbenen Kinder Ernst und Luise wurde 2002 von der Künstlerin Birgit Maria Jönsson (\*1968) eine „Figurenbeute“ (d.i. ein ausgehöhlter Baumstamm, der zu einer Skulptur umgearbeitet wird und mit einem Bienenvolk bevölkert wird) im Hof des Egloffsteinschen Palais aufgestellt.



geführten Kinder Ernst und Luise wurde 2002 von der Künstlerin Birgit Maria Jönsson (\*1968) eine „Figurenbeute“ (d.i. ein ausgehöhlter Baumstamm, der zu einer Skulptur umgearbeitet wird und mit einem Bienenvolk bevölkert wird) im Hof des Egloffsteinschen Palais aufgestellt.

**Neuses** · Nach seiner Verheiratung mit Luise waren Coburg und vor allem das benachbarte Neuses häufiger Anlaufpunkt und Zufluchtsort. Immer wieder verbrachte Rückert, auch ohne seine Familie, Zeit auf dem Gut der Schwiegereltern. „Ich bin

*Landgut der Familie Rückert in Neuses*

hier wie im ewigen Leben, außerhalb der Zeit“, – schrieb er im August 1837 an seine in Erlangen verbliebene Frau. 1838 erwarb Rückert das Gut von seiner Schwiegermutter, der Schwiegervater war 1836 verstorben. Nach seiner Berufung an die Universität Berlin im Jahr 1841 wurde Neuses fester Wohnort der Familie; Friedrich Rückert hatte sich bei der Übernahme der Professur ausbedungen, nur in den Wintermonaten Vorlesungen halten zu müssen, um die übrige Zeit in Neuses verbringen zu können. Und so sehnte er in Berlin den Frühling – und das Ende seiner „Anwesenheitspflicht“ – herbei: „Doch

im Thiergarten singen die Vögel schon ihren ersten schüchternen Frühlingsgesang, u[nd] erinnern mich, dass ich [nicht] mehr ganz 6 Wochen hier auszuhalten habe“, – schrieb er im Februar 1844 an seine Frau. Im selben Brief gibt Rückert seiner Frau Anweisungen

seines Lebens und verstarb am 31. Januar 1866. Beigesetzt wurde er am 3. Februar auf dem Friedhof in Neuses neben seiner Frau Luise. Das Gut in der Friedrich-Rückert-Straße 13 ist noch heute in Familienbesitz und kann nach vorheriger Anmeldung be-



Rückert-Denkmal in Neuses

für den Bau eines Sommerhäuschens am unweit des Gutes gelegenen Goldberg. Das Häuschen wurde 1846 eingeweiht, und hierher zog sich Friedrich Rückert immer wieder zurück, um ungestört arbeiten zu können. Im März 1848 verließ der Dichter endgültig Berlin und übersiedelte auf sein Gut nach Neuses. Hier verbrachte er die letzten 18 Jahre

sichtigt werden. Auf der Rückseite des Gutes befindet sich der Rückert-Park mit einer 1869 eingeweihten Kolossal-Büste des Dichters von Eduard Müller (1828–1895), für die sogar Königin Viktoria v. England (1819–1901) 350 Gulden spendete.

Andrea Mayer (Schweinfurt)

# Präsentationen in Schweinfurt Ausgestellt!

In Kooperation mit dem Museum Otto Schäfer fanden im Herbst 2023 und im Frühjahr 2024 zwei Ausstellungen zu Friedrich Rückert und seinem Wirken mit zahlreichen Leihgaben aus Schweinfurter und Kasseler Beständen statt.

Aus Anlass der „Arabischen Kulturwochen“ wurden vom 3. Oktober bis 4. November 2023 in einer Kabinett-Ausstellung im Museum Otto Schäfer in Schweinfurt unter dem Titel „Erbauliches aus dem Morgenlande“ Friedrich Rückert und dessen „orientalische“ Werke in einem größeren Kontext beleuchtet (siehe dazu auch die Seiten 17 und 28–29 in diesem Heft). Vom 23. März 2024 bis zum Ende der Spielzeit im Sommer war im Evangelischen Gemeindehaus – der während der Umbauarbeiten temporären Ersatzspielstätte des Schweinfurter Theaters – eine weitere Präsentation unter dem Titel „Dass nicht ein Ton verloren war“ zu den Vertonungen der Gedichte von Friedrich Rückert zu sehen. *am*



*Eröffnung der Ausstellung im Ev. Gemeindehaus mit Jan Soldin, Rudolf Weigand, Andrea Mayer und Christof Wahlefeld (v.l.n.r.)*



*Vitrine mit der von Rückert kritisierten Breslauer Ausgabe der sog. „Tunesischen Handschrift“ der Märchen aus „1001 Nacht“*



*Impressionen aus der Ausstellung „Erbauliches aus dem Morgenlande“ im Museum Otto Schäfer*

## Lyrische Post

# Rückert – ernsthaft!?

**Matthias Kröner (\*1977) stammt aus Nürnberg und studierte Neuere Deutsche Literatur und Geschichte in Erlangen. Während der Pandemie erstellte er einen Newsletter mit dem Titel „Lyrische Post“, in dem er Gedichte an seine Abonnenten verschickte.**

**Im Auftrag der Rückert-Gesellschaft und gefördert von der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften hat er sich im Oktober 2024 dem Thema „Friedrich Rückert“ gewidmet.**

Da war plötzlich diese Nachricht. „Die Stadt Schweinfurt möchte den Dichter und Orientalisten Friedrich Rückert wieder mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Können Sie sich vorstellen, sein Wirken und Nachwirken einem breiten Publikum nahezubringen – gerne auch populär?“

Diese Mail erreichte mich während eines vierwöchigen Ferienaufenthalts an der Mecklenburgischen Seenplatte, und ich dachte direkt: Rückert – ernsthaft? Kann ich nicht bitte etwas zu Charles Bukowski, Gottfried Benn oder Marie Luise Kaschnitz machen?

Natürlich kannte ich Friedrich Rückert. Als einstiger Literaturstudent in Erlangen kommt man um den Professor für Orientalistik gar nicht herum. Doch anders als Platen („Wer die Schönheit angeschaut mit Augen“), Jean Paul (dieser Wortwitz!) oder E.T.A. Hoffmann (so schön düster!) konnte mich Rückert nicht richtig fesseln. Seine Liebesgedichte sind arg abgelauscht bei Goethe, nicht wenige seiner mehr als 20.000 Gedichte (es gibt noch mehr im immer noch nicht komplett ausgewerteten Nachlass) klingen ein bisschen kalenderspruchhaft und seine kämpferischen Verse

gegen Napoleon sprechen wie aus einer anderen Welt zu uns.

Trotzdem – oder gerade deswegen! Die Idee interessierte mich! Warum kennt man Rückert eigentlich noch? Wieso ist er in all den wichtigen Anthologien vertreten: vom „Großen Conrady“ über Robert Gernhardts „Hell und Schnell“ bis zu Reich-Ranickis „Kanon“? Ich erinnerte mich, dass ich in einem kommentierten Lyrik-Taschenkalender auf ein „Kindertodtenlied“ von ihm gestoßen bin, das mich tief erschüttert hat:

„Oft denk‘ ich, sie sind nur  
ausgegangen, / Bald werden  
sie wieder nach Haus  
gelangen, / Der Tag ist  
schön, o sei nicht bang,  
/ Sie machen nur einen  
weitem Gang.“



Matthias Kröner · Foto: Alex Lipp

So lautet die erste Strophe, die ich – jetzt! – an einem verlassenem Waldsee in Mecklenburg-Nirgendwo googelte. Wieder traf es mich! Das klang überzeitlich, als hätte der Text von 1834 eine Zeitmaschine bestiegen, als schwebte er über dem Raum ... Da schrieb einer über das traurigste Ereignis, das einem Menschen widerfahren kann: die eigenen Kinder zu überleben. Er tat es auf die genau richtige Weise.

Ich wollte mehr über Rückert wissen. Ich wollte mehr von ihm lesen! Doch vor allem wollte ich dieses und andere Gedichte des Sprachgenies – Rückert beschäftigte sich mit mehr als 40 Sprachen! – und kongenialen Übersetzers aus dem arabischen Raum einer größeren Menge an Menschen zugänglich machen.

Das konnte nicht über eine bloße Veranstaltung laufen. Das musste anders gehen, digital! Während der Coronazeit hatte ich die Idee zu einer Lyrischen Post. Einem Newsletter, der an 100 aufeinander folgenden Tagen ein Gedicht in die Welt schickt. Die Resonanz war gewaltig. Es gab mehr als 1.200 Rückmeldungen. Seither habe ich 55 Kindergedichte verschickt, einen „Mundart-Monat“ (fränkisch!) veranstaltet, 33 Flash-Fiction-Geschichten versandt, eine „Straße der Poesie“ organisiert; sogar Anke Engelke und Kristian Thees wurden auf den News-

letter aufmerksam und sprachen in ihrem Podcast davon.

Also antwortete ich, nachdem ich den Waldsee durchschwommen hatte, auf die Anfrage: „Wie wäre es, wenn ich 33 Rückert-Gedichte in die Welt schicke und pointiert kommentiere? Nach dem Motto ‚Was hat uns Rückert heute noch zu sagen?‘“

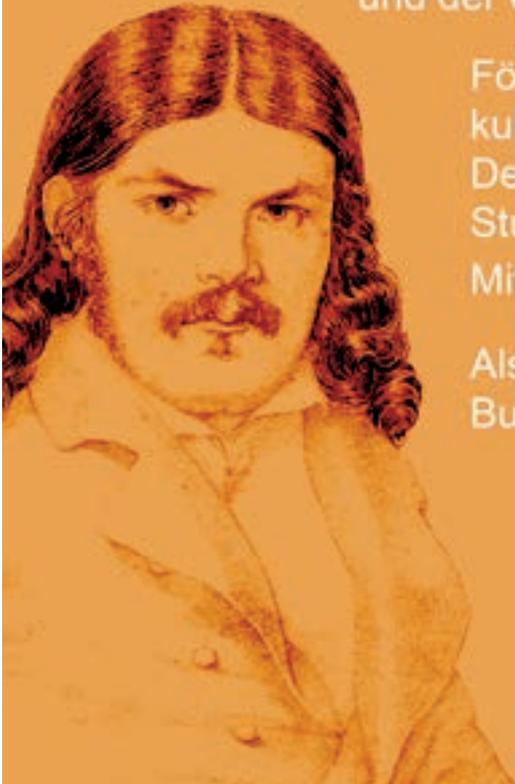
Gedacht, gemacht! Am 1. Oktober 2024 ging es los. Anmelden konnten sich alle Interessierten auf meiner Autorensseite [www.fairgefischt.de](http://www.fairgefischt.de) oder direkt per Mail unter [matthias.kroener@gmx.de](mailto:matthias.kroener@gmx.de)!

Matthias Kröner (Ratzeburg)

\*Die Rückert-Artikel der „Lyrischen Post“ sind nach Beendigung des Projektes weiterhin im Archiv auf den Seiten von Matthias Kröner zu finden!

## Mitglied werden und mitwirken!

Die Rückert-Gesellschaft e. V. lebt vom Interesse und der Unterstützung ihrer Mitglieder.



Fördern auch Sie literarisches Leben und kulturelles Engagement!

Der Jahresbeitrag liegt regulär bei 40,00€. Studierende sind für einen reduzierten Mitgliedsbeitrag dabei.

Als neues Mitglied erhalten Sie ein attraktives Buchpaket als Willkommensgeschenk.

Melden Sie sich am besten gleich an unter: [rueckert-gesellschaft.de](http://rueckert-gesellschaft.de)

RÜCKERT-  
GESELLSCHAFT  
E.V.

# Dichtung und Klang

## Rückert vertont

Friedrich Rückert zählt neben Johann Wolfgang v. Goethe, Joseph v. Eichendorff, Heinrich Heine und Eduard Mörike zu den meistvertonten deutschen Dichtern. Er selbst stand allerdings den Vertonungen seiner Verse eher reserviert gegenüber.



Wilhelm August Rieder (1796–1880): Porträt Franz Schubert. Gemälde, 1875



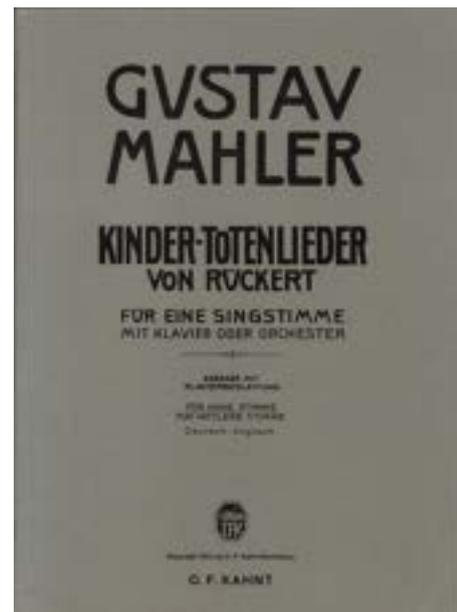
Moritz Naehr (1859–1945): Porträt Gustav Mahler. Photographie, um 1907

Schon zu Lebzeiten Friedrich Rückerts begannen zahlreiche Komponisten seine poetischen Texte musikalisch zu interpretieren. Der Dichter selbst hielt sich eher für unmusikalisch, auch ein Instrument beherrschte er nicht. Vor allem bei den Komponisten der Romantik erfreuten sich Rückerts Gedichte jedoch größter Beliebtheit, denn sie behandelten Themen wie sie vielfach so auch in Volksliedern zu finden sind: „Liebe“ und „Leid“, „Freundschaft“, „Abschied“ und „Verlust“, „Heimat“ und „Natur“, der Wechsel der „Jahreszeiten“ und anderes mehr. Etwa fünfhundert Werke des Dichters wurden vertont, die Gesamtzahl aller Vertonungen beträgt jedoch mehr als Zweitausend. Am häufigsten nahmen sich die Komponisten seinen Gedichten aus der Sammlung „Liebesfrühling“ (Frankfurt 1844) und „Aus der Jugendzeit“ (zuerst im „Musenalmanach

für das Jahr 1831“ · Leipzig 1831) an. Das Gedicht „Ich liebe Dich“ wurde durch die Vertonung **Robert Radeckes (1830–1911)** unter dem Titel „Schwalbenlied“ selbst zum Volkslied.

Die heute wohl bekannteste – und persönlichste – Vertonung aus dem dichterischen Schaffen von Friedrich Rückert sind seine „Kindertotenlieder“, die **Gustav Mahler (1860–1911)** zwischen 1901 und 1904 in Musik übertrug. Nach dem Tod seiner beiden Kinder Luise (1830–1833) und Ernst (1829–1834) hatte Rückert versucht, seinen Schmerz in mehr als vierhundert Gedichten zu verarbeiten. Mahlers Kompositionen spiegeln eindrücklich diese Trauer und Verzweiflung wider, umso mehr vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Mahlers Tochter Maria (1902–1907) nur wenige Jahre nach der kompositorischen Vollendung der „Kindertotenlieder“ ebenfalls an Scharlach verstarb.

Einer der ersten Komponisten, der sich mit Rückerts Werken auseinandersetzte, war rund 80 Jahre zuvor Franz Schubert (1797–1828) in Wien gewesen. Er vertonte Gedichte aus Rückerts Sammlung „Östliche Rosen“ (Leipzig 1822), darunter „Du bist die Ruh“, „Lachen und Weinen“ und „Daß sie hier ge-



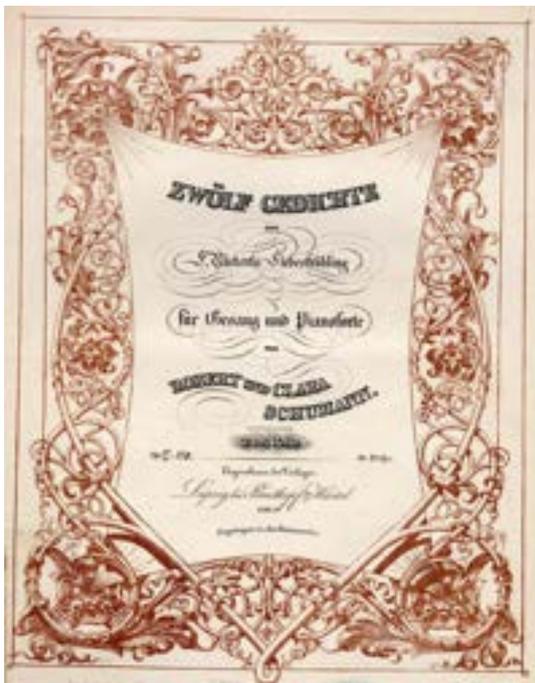
Ausgabe für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Notentitelblatt. Leipzig: Christian Friedrich Kahnt, 1905

wesen“. Die Lieder versah Schubert mit eigenen Titeln, denn in den „Östlichen Rosen“ waren sie ohne Betitelung erschienen.

Ebenso wie Schuberts Vertonungen entstanden auch die Liedstücke von **Robert (1810–**



Eduard Kaiser (1820–1895): Robert und Clara Schumann. Lithographie, 1847



Robert u. Clara Schumann: Zwölf Gedichte aus Rückerts Liebesfrühling. Leipzig: Breitkopf u. Härtel, 1841

**1856) und Clara (geb. Wieck; 1819–1896) Schumann** noch zu Lebzeiten des Dichters.

Über fünfzig Kompositionen Robert Schumanns wurden von Gedichten Rückerts inspiriert, darunter Stücke, die er zusammen mit Vertonungen von Werken Goethes, Heines

oder Freiligraths in dem Liederzyklus „Myrthen“ (Leipzig 1840) veröffentlichte, oder das Adventslied „Dein König kommt in niedern Hüllen“ („Gesammelte Gedichte“ · Erlangen 1834). In der Vertonung von

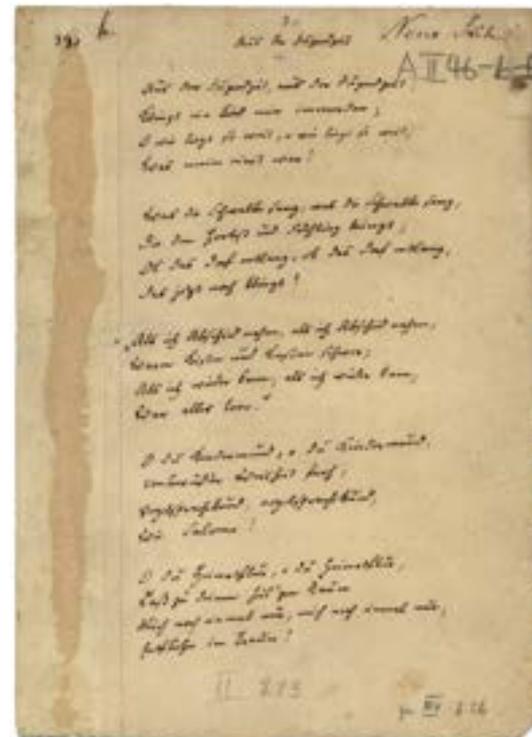
**Johannes Zahn (1817–1895)** hat dieses Lied später sogar Eingang in das „Evangelische Gesangbuch“ gefunden. Mit seiner Frau Clara vertonte Robert Schumann 1841 noch zwölf Gedichte

aus dem „Liebesfrühling“ von Friedrich Rückert, darunter das bekannte Werk „Du meine Seele, du mein Herz“ (zuerst im „Urania Taschenbuch“ · Leipzig 1823). Beinahe überschwänglich bedankte sich Rückert bei dem Komponistenpaar mit seinem Gedicht:

„Lang ist's, lang; / seit ich meinen Liebesfrühling sang; / [...] / Und nun gar / Kommt im einundzwanzigsten Jahr / Ein Vogelpaar, / Macht erst mir klar, / Daß nicht ein Ton verloren war.“

Zu einer persönlichen Begegnung zwischen Friedrich Rückert und Robert Schumann kam es 1844 in Berlin.

Der aus Löbejün unweit der Stadt Halle stammende **Carl Loewe (1796–1869)** zählt mit Robert Schumann zu denjenigen Komponisten, die Rückert am häufigsten vertont haben. Er wurde vor allem durch Vertonungen zahlloser Balladen bekannt, darunter auch von Werken Goethes, Heines oder Eichen-



Friedrich Rückert: „Aus der Jugendzeit“. Gedichtautograph, um 1818 · Stadt Schweinfurt, Sammlung Rückert A II 46b-5

dorffs. Und natürlich von Friedrich Rückert, von dem er mehr als 50 Gedichte vertonte. Ihm sind Musikstücke mit einer durchaus heiteren Note zu verdanken, wie z.B. das Musikstück „Hinkende Jamben“, in denen der

Schweinfurter Dichter humorvoll die vermeintlichen Nachteile seiner Liebsten beschrieb:

„Ein Liebchen hatt' ich, das auf einem Aug' schielte; / Weil sie mir schön schien, schien ihr Schielen auch Schönheit. / [...] / Jetzt hab' ich eines, das auf einem Fuß hinket; / Ja freilich, sprech' ich, hinkt sie, doch sie hinkt zierlich.“



Unbek. Stecher: *Porträt Carl Loewe. Lithographie nach dem Gemälde von Ludwig Most (1807–1883), undat.*

Rückerts Gedichte - Liederkreis  
5. Hinkende Jamben

Originaltonart: Friedrich Rückert  
Carl Loewe op 62 Heft 1 No.5 komponiert Oktober 1837

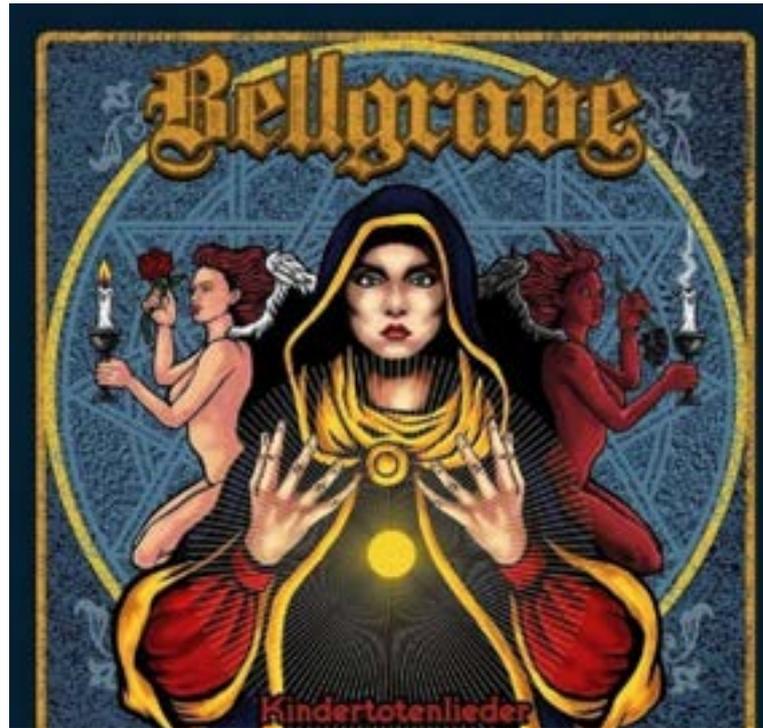
Con commodezza.

Gesung  
Ein Lieb-chen hatt' ich, dass auf ei-nem Aug' schiel-te;

Klavier

Musik um, indem er die „hinkenden Jamben“ im Rhythmus und in der Melodie aufgriff.

In neuerer Zeit erfuhr die Poesie Rückerts ganz neue Formen der Vertonung. Die Berliner Death-Metal-Band „Bellgrave“ legte 2013 ein Album mit einer Neuvertonung der „Kindertotenlieder“ vor. Und die Nordhäuser Metalcore-Band „Maroon“ vertonte unter dem Titel „Schatten“ ebenfalls ein Gedicht aus diesem Zyklus. Auch der Sänger Cosmic Berlin (d.i. Georg Nägle; \*1964) holte sich 2008 für sein Album „Goldene Zeit“ gleichfalls Inspirationen aus Gedichten von Friedrich Rückert.



Schallplatten-Cover der Death-Metal-Band „Bellgrave“. <https://time-for-metal.eu/bellgrave-kindertotenlieder/>

Gegenwärtig beschäftigen sich auch Musiker in Rückerts Heimat mit Werken des Dichters. Andreas Arnold (\*1971) in Würzburg und „Mad Bob“ (d.i. Thomas Bickel; \*1968) in Schweinfurt haben mit ihren Vertonungen den Werken des Dichters weitere Facetten abgewonnen. Und ganz aktuell wurde im März 2024 vom Schweinfurter Theater im Gemeindehaus der Stadt mit einer Uraufführung von neu arrangierten Rückert-Liedern für Streichquartett und Tenor eine weitere „musikalische Lücke“ geschlossen.

Andrea Mayer (Schweinfurt)



Auftritt von Mad Bob bei der Schweinfurter „Nacht der Kultur 2023“ · KulturPakt für Schweinfurt e.V.



# Claudia Ott in Schweinfurt

## Eine arabische Nacht

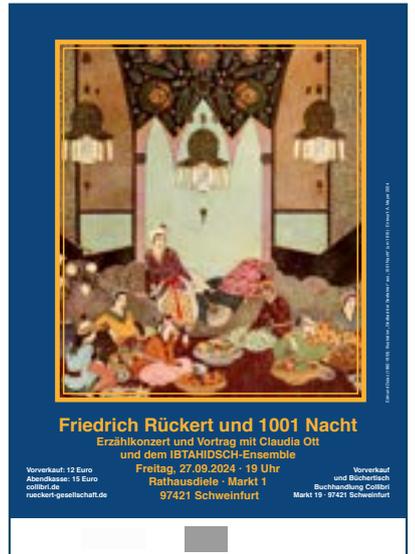
Am 27. September 2024 trat die renommierte Arabistin und Übersetzerin Claudia Ott zusammen mit dem aus Syrien stammenden IBTAHIDSCH-Ensemble im Rahmen eines großen Erzählkonzertes in der ausverkauften Rathausdiele in Schweinfurt auf und brachte einem sehr interessierten Publikum die arabische Märchenwelt näher.

Claudia Ott ist eine der versiertesten Kennerinnen der großen orientalischen Erzählensammlungen und wurde einem breiten Publikum vor allem als Übersetzerin der Geschichten der „1001 Nacht“ bekannt. In den vergangenen Jahren entdeckte und übersetzte sie weitere Quellen aus dem arabischen und osmanischen Kulturkreis, die ebenso zum Geschichtenbestand der Erzählensammlung gehören. Diese erschienen in Buchform u.a. unter dem Titel „Das glückliche Ende“ (Mün-

chen: C.H. Beck, 2016) und „Das Buch der Liebe“ (München: C.H. Beck, 2022).

Mit ihren Lesungen und ihren musikalisch-literarischen Programmen ist Claudia Ott in vielen Orten in Deutschland unterwegs und versteht es fulminant, ihre Zuhörerschaft in die Welt des Orients zu entführen. In Schweinfurt unterhielt sie das Publikum zunächst mit einem Kurzvortrag zu Friedrich Rückert und dessen Sicht auf die orientalische Erzähltradition, gefolgt von einer Lesung der Geschichte des „Zweiten Bettelmönchs“ aus den Geschichten der „1001 Nacht“.

Ergänzt wurden Vortrag und Lesung durch die musikalische Untermalung des IBTAHIDSCH-Ensembles mit Musikstücken aus ihrer syrischen Heimat.



# Aus der Provinz in die Metropole

## Friedrich Rückert in Berlin

**Friedrich Rückert nahm 1841 einen Ruf des neuen preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. an die Berliner Universität an. Dort traf er mit der Schriftstellerin Bettine v. Arnim, den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm und anderen Vertretern des öffentlichen und kulturellen Lebens zusammen.**

Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) – der „Romantiker auf dem Thron“ – hat nach seinem Herrschaftsantritt 1840 zahlreiche Schriftsteller und Künstler nach Berlin berufen, darunter auch Friedrich Rückert. Der bis dahin in Erlangen tätige Rückert erhielt sein Anstellungsdekret im Juni 1841, nachdem lange Zeit über seine Berufung spekuliert worden war. Im April 1841 verkündete schließlich der Märchensammler und Sprachforscher Wilhelm Grimm (1786–1859), der gemeinsam mit seinem Bruder Jacob (1785–1863) schon 1840 nach Berlin berufen worden war, seinem Göttinger Kollegen Friedrich Christoph Dahlmann (1785–1860): „Rückert wird kommen.“

Schon vor Rückerts Amtsantritt erregten die Bedingungen, zu denen er in Berlin unterrichten sollte, starkes Aufsehen: während ihm ein Gehalt von jährlich 3000 Talern und eine lebenslange Pension für seine Frau im Falle seines Ablebens zugesichert wurden, erhielten andere Geistesgrößen ein erheblich geringeres Salär. Jacob und Wilhelm Grimm bewilligte man zunächst ein gemeinsames Gehalt von 2000 Talern, das erst durch Nachverhandlungen Jacobs auf 3000 Taler erhöht wurde; dem Sprachforscher Franz Bopp (1791–1867) gestand man 1200 Taler zu. Rückert konnte überdies noch ein zusätzliches Privileg genießen: ihm wurde zugestanden, nur im Wintersemester in Berlin unterrichten zu müssen – den Rest des Jahres konnte er auf seinem Gut Neuses bei Coburg verbringen.



*Franz Krüger (1797–1857): Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. · Ölgemälde, um 1850*

Darüber wusste auch Wilhelm Grimm nach Rückerts „Antrittsbesuch“ bei ihm am 21. Oktober 1841 in einem Brief an den befreundeten Juristen Gustav Hugo (1764–1844) zu berichten: „Rückert, der in unserer Nähe wohnt, hat mir ebenfalls wolgefallen, ein großer magerer Mann, mit scharfen aber doch wolwollenden Zügen. Er ist unter allen neuerufenen, wie es scheint, am besten gestellt. Den Sommer auf seinem Landsitz bei Koburg zuzubringen hat er sich ausgehalten, und sagte mir, er könne das gar nicht entbehren, habe das auch schon seit vier Jahren so gehabt“. Ein Gegenbesuch Wilhelm Grimms bei Rückert erfolgte am 25. Oktober, ohne dass er den Dichter angetroffen hätte. Ein weiterer Besuch scheint aber am 1. Dezember 1841 stattgefunden zu haben. Luise Rückert zählt später in einem Brief vom 24. Dezember 1841 an ihren Sohn Heinrich (1823–1875) in Bonn die Brüder Grimm zu den „lieben Menschen“, mit denen sie in Berlin Umgang habe.

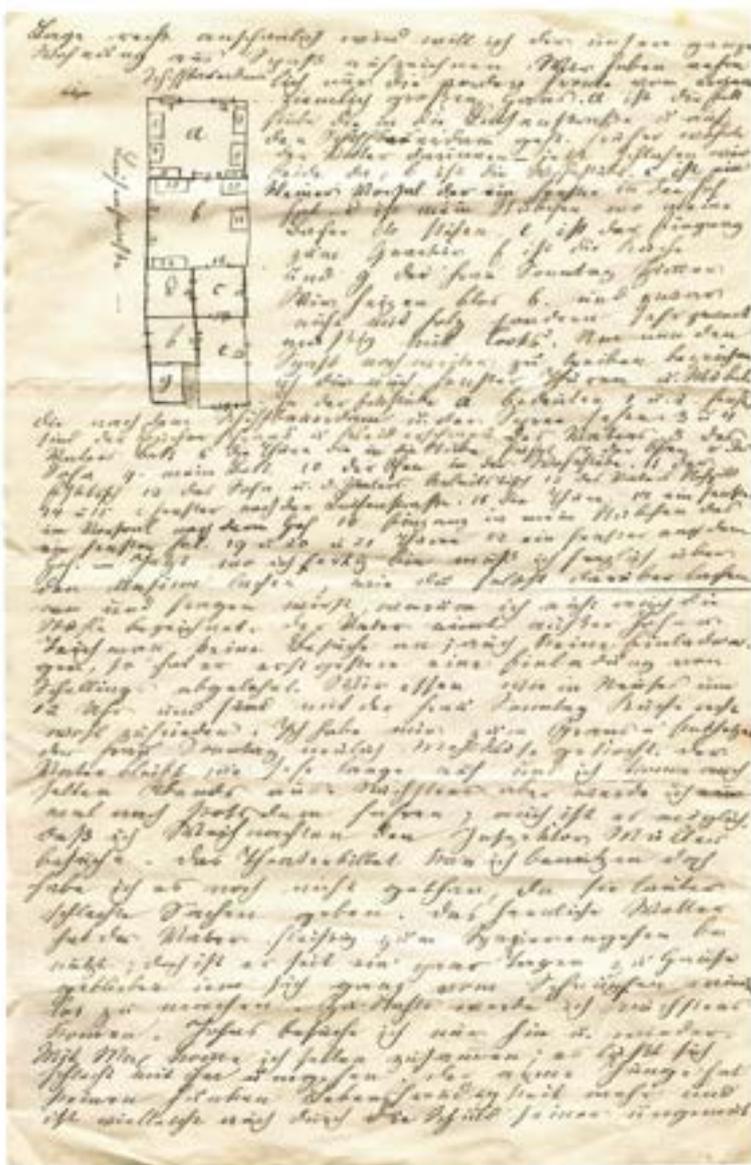
Vor ihrer gemeinsamen Zeit in Berlin scheint es keine näheren Kontakte zwischen den Brüdern Grimm und Friedrich Rückert gegeben zu haben, obwohl man das Wirken des jeweils anderen sehr wohl kannte. So schrieb Jacob Grimm im Oktober 1814 aus Wien an seinen Bruder Wilhelm: „Nicht zu vergessen, der Raimar Freimund [sic!] ist aus Schweinfurt in Franken und heißt Rückert, 27 Jahre alt.“ Der Schweinfurter Dichter hatte im Herbst 1814 unter dem Pseudonym „Freimund Raimar“ in Heidelberg seine „Deutsche(n) Gedichte“ veröffentlicht, darunter auch die berühmten „Geharnischten Sonette“ über



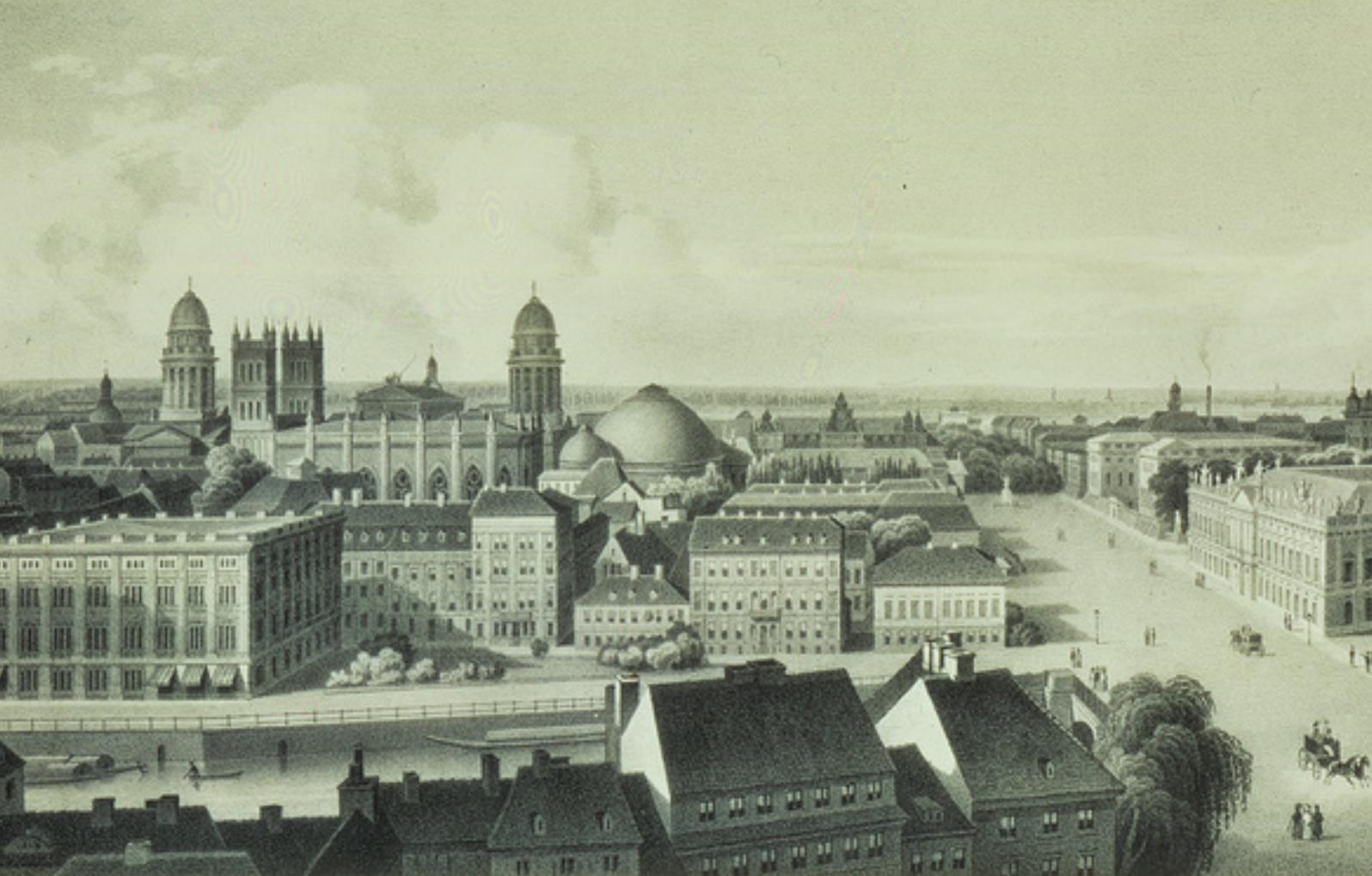
Hermann Biow (1803–1850): Porträt der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm · Daguerreotypie. Berlin, 1847

die Befreiungskriege gegen Napoleon, auf die sich Jacob Grimm hier bezieht. Mit diesem schmalen, nur 79 Seiten umfassenden Bändchen, gelang es Rückert, sich als Dichter einer größeren Leserschaft vorzustellen. Aber auch Rückert hat sich über Jacob Grimm geäußert. Im September 1819 schrieb er in einem Brief an seinen Vetter Emil Rückert (1800–1868) über Jacob Grimms „Deutsche Grammatik“ (Göttingen 1819): „Ich muß heute noch eine Portion Grimm verschlucken. Ich möchte um alles in der Welt gern wissen, was nur in der zweiten Auflage dieser unverbesserlichen Grammatik verbessert seyn mag?“

Friedrich Rückert reiste am 3. Oktober 1841 noch ohne seine Familie nach Berlin, wo er zunächst eine „unerfreuliche Junggesellenwirtschaft“ in der Schulgartenstraße 1 (heute: Ebertstraße) pflegte. Doch bereits Ende Oktober bezog auch seine Frau Luise (1797–1857) mit den Kindern Carl (1824–1899), Leo (1827–1904), Marie (1835–1920), Fritz (1837–1868) und Anna (1839–1919) die neue Bleibe. Weitere Wohnstätten in Berlin waren u.a. in der Behrenstraße im Haus des Mediziners



Leo Rückert (1827–1904): Brief an Luise Rückert mit dem Grundriss der Wohnung in der Luisenstraße. Berlin, 1847 · Stadt Schweinfurt, Slg. Rückert A 1101-11



*Ferdinand v. Laer: Panorama der Stadt Berlin vom Königlichen Schloß mit Blick zum Gendarmenmarkt, zur Straße Unter den Linden und in den Lustgarten mit dem alten Museum und dem alten Dom · Lithographie, um 1840*

Robert Froriep (1804–1861), dem späteren Schwiegervater seines Sohnes August (1826–1880) durch Verheiratung mit Alma Froriep (1832–1910), wo er im Winter 1843/44 wohnte. Seine Frau Luise blieb mit den jüngeren Kindern in Neuses. Im darauffolgenden Winter 1844/45 fand Rückert eine Wohnung in der Luisenstraße 16c, die er mit seinen Söhnen Heinrich, August und Leo in wechselnder Besetzung bis zu seinem Weggang aus Berlin teilte.

Rückerts Ankunft in Berlin zog weite Kreise. Aus Kassel schrieb Ludwig Emil Grimm (1790–1863), der „Malerbruder“ der Brüder Grimm, an seinen Bruder Wilhelm im Dezember 1841: „Mein Freund Kratzeisen in München hat einmal Rückert nach der Natur gez[eichnet]. Das soll sehr ähnlich gewesen sein, er sah etwas düster aus. Ich hab ihn leider nie gesehen“. Und auch Bettine v. Arnim (1785–1859) hatte ihre Meinung zu Rückert und äußerte sich in einem Brief

an ihren Sohn Friedmund (1815–1883) am 27. Oktober 1841 etwas mokant über die zahlreichen nach Berlin neuberufenen Professoren: „Hier spazieren alle Gelehrten im Tiergarten in der Mittagssonne und wandern mit stolzem Selbstbewußtsein an einander vorüber. Schelling giebt dazu den Takt, in den Queralleen wimmelt es von Philosophen, die ihm den Weg abschneiden, den er durch die Hauptallee macht [...]. Rückert ist auch hier eingedrückt, ein höchst langbeiniger Kerl mit Hosen, die noch zum Wachsen eingerichtet sind; er war bei mir, über zwei Stunden, ein ganz guter Francke, aber nicht frank und frei von Eitelkeit, Selbstliebe, Verletzbarkeit ...“



*Friedrich Rückerts Anwesen in Neuses*



Mit dem geselligen Berliner Leben hatte Rückert allerdings so seine Schwierigkeiten, und er fühlte sich in der Stadt nicht wohl; Einladungen an den königlichen Hof waren ihm ein Graus. An seine

Frau Luise schrieb er im Januar 1846: „Doch das allergefährlichste steht mir noch bevor, nachdem ich alle Gefahr schon überstanden zu haben hoffte; nämlich vom Hofe. Neulich kam eine Einladung, uich meldete mich krank. Aber den zweiten Tag kam Humboldt, um nachzusehn, was mir fehle u mir schmeichelhaftes Bedauern von beiden Majestäten zu sagen, die mich nun aber demnächst zu sehn hofften. Nun kann ichs freilich nicht mehr ablehnen, aber so werth mir ihre Theilnahme und Gnadenbezeugung ist, so

*Viele der nach Berlin berufenen Professoren wohnten in damals neu errichteten Vierteln der preußischen Hauptstadt · Friedrich Rückert wohnte in der Schulgartenstraße 1, später in der Behrenstraße 65 und der Luisenstraße 16c.*

wünschte ich doch, sie erließen mir die Tafel, wozu ich nicht taue.“ Er scheint in der Tat auch wirklich keine gute Figur bei Hofe abgegeben zu haben. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. soll einmal bei Tische auf ihn mit dem Satz hingewiesen haben: „[Der] breitschultrige Bauer, der da ein großes Stück Brot mit dem Ellenbogen auf dem Tisch verzehrt, das ist der Dichter!“

Im März 1848 kehrte Rückert dem von ihm ungeliebten Berlin den Rücken und zog sich auf sein Gut in Neuses zurück, wo er 1866 starb. Über seine Zeit in der hektischen Großstadt hatte er bereits Jahre zuvor ein bitteres Urteil gefällt:

„Immer hör' ich in Gedanken / Deinen Straßenlärm, Berlin, / Immer nur, um Gott zu danken, / Für die Gnade, daß ich ihn / Nur darf hören in Gedanken / Und so fern ihm wirklich bin.“

Andrea Mayer (Schweinfurt)



bei Coburg · Zeitgenössischer Stich

# EinBlick in die Sammlung Rückert

## Baumfrüchte

Zahlreiche Kunstwerke und Zeitzeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts vereint die Schweinfurter „Sammlung Rückert“. Darin finden sich auch Dokumente und Kunstwerke aus dem Nachlass des Weimarer Verlegers Friedrich Justin Bertuch, der mit Friedrich Rückert verschwägert war.

Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) war Literat und engagierter Unternehmer. 1791 gründete er das Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar, in dem er richtungsweisende Werke verlegte, wie das vielbändige „Bilderbuch für Kinder“ (Weimar 1792 ff.). Die Familie Rückert war seit der Heirat 1856 zwischen August Rückert (1826–1880), einem Sohn des Weltpoeten, und Alma Froriep (1832–1910), einer Urenkelin Bertuchs, mit den Bertuchs verschwägert. Durch diese Familienverhältnisse gelangten Teile von Bertuchs Nachlass in die „Sammlung Rückert“ nach Schweinfurt.

Darunter finden sich auch 247 botanische Aquarelle: farben-prächtige und detailgenaue Darstellungen von Früchten und Gewächsen. Bei den meisten Abbildungen handelt es sich um Pflanzen, die hierzulande gedeihen, wie Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Mandeln, Kastanien, Erd-, Stachel- und Johannisbeeren, Weintrauben, Pfirsiche u.v.m.

Die naturgetreuen Zeichnungen stammen wohl zum Großteil von Ernst Heinrich Gebhard

(1757–1813). Er porträtierte die Früchte, Blätter und Zweige, manchmal auch Blüten der jeweiligen Obstsorte mit brauner Tinte und Aquarellfar-

ben. Diese Bilder dienten als Vorlagen für die Illustrationen in dem Werk „Derteutsche Obstgärtner: oder gemeinnütziges Magazin des Obstbaues in Teutschlands sämtlichen Kreisen“, der ersten Gartenzeitschrift Deutschlands. Sie erschien von 1794 bis 1804 und anschließend bis 1824 unter dem Titel „Allgemeines teutsches Gartenmagazin“ in Bertuchs Verlag. Herausgeber und Hauptautor war der Pfarrer Johann Volkmar Sickler (1742–1820).

Sickler gehörte zu jenen Geistlichen, Lehrern und Apothekern, die ihre Freizeit und ihre Gartenfläche mit Hingabe dem Obstbau widmeten. Sie verscrieben sich der Pomologie, der Obstbaukunde (lat. „pomum“ = Obstfrucht), einer jungen Teildisziplin der Botanik. Ihr Ziel war es, das Wissen um den Obstbau, das bislang in Hofgärten und klösterlichen Baumschulen gehegt wurde, zu erschließen, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dem Obstanbau im ganzen deutschsprachigen Raum zu Aufschwung zu verhelfen.



Zu Gunsten des Kornanbaus wurde vielerorts der Obstbau vernachlässigt. Franken aber galt den Pomologen als eine der Vorbildregionen. Die Bauern



hatten über Generationen viele robuste, ertragreiche und wohlschmeckende Sorten kultiviert – allerdings ohne zuverlässige Aufzeichnungen, die den Aufschluss über die jeweils wachsenden Sorten hätten geben können. Wie

könnte man diesen botanischen Reichtum möglichst weit verbreiten und dadurch langfristig erhalten? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Pomologie. Ganz im Sinne aufklärerischer Naturwissenschaft entwickelte sie ein System, mit dem man Sorten erkennen und benennen konnte. Sie machte sich auch zur Aufgabe, Wissen über die Vermehrung, den Anbau, die Kultivierung und die Pflege der Bäume sowie auch der Ernte und der Lagerung der Früchte zu vermitteln. Dafür wählte Sickler das modernste Medium der Aufklärung: die Zeitschrift.

„Der teutsche Obstgärtner“ bereitet in kurzen Artikeln Informationen zur Naturgeschichte der Obstpflanzen, zu Obstsorten, Baumpflege und Anbau bestimmter Sorten niedrigschwellig auf. Jeder Jahrgang besteht aus zwei Bänden. Ein Band enthält vier bis sechs Hefte (Stücke), und zu jedem Heft gehörten

Abbildungen, die in nummerierten Tafeln der jeweiligen Lieferung anhängen. Abonnenten konnten die Hefte sammeln und jeweils nach einem halben Jahr in die Buchbinderei geben. So wuchs das Magazin zu einem vielbändigen bebilderten Nachschlagewerk an.

Bei den Abbildungen in der Zeitschrift handelt es sich noch um handkolorierte Kupferstiche. Die Chromolithographie, das Druckverfahren, mit dem man erstmals mehrfarbige Vorlagen in vergleichbarer Qualität reproduzieren konnte, wurde erst 1837 erfunden. Schon die handkolorierten Kupferstiche waren sehr aufwendige und hochwertige Illustrationen für eine Zeitschrift. Doch der Verlag beliebes nicht bei zweidimensionalem Anschauungsmaterial: Ab

1795 konnte man auch naturgetreue Modelle von 298 Obstsorten aus Bienenwachs erwerben, die ebenfalls von Gebhard hergestellt wurden. Im Pomologischen Kabinett des Naturkundemuseums Bamberg sind 193 dieser Wachsfrüchte erhalten.

Kuriose Details der Originalaquarelle von Gebhard zeugen von der Arbeit an der Zeitschrift: Korrekturen der Beschriftung, Streichungen in den Bildern sowie Notizen mit Bleistift auf Vorder- und Rückseite sind zu finden. Da es sich „nur“ um die Druckvorlagen handelte, wurde gelegentlich ein bereits beschriebenes Blatt auf der freien Rückseite bemalt, denn Papier war teuer. Einige Blätter verraten durch Wasserzeichen den Papierhersteller. In diesem Obstkorb gibt es noch viel zu entdecken!



*Christine Schramm (Bamberg)*

ПРИВІТ

مرحبا

## Schüler entdecken Rückert Marhaba und Pryvit!

Die Frieden-Mittelschule in Schweinfurt hat wie die meisten Schulen in Deutschland eine hohe Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Daher hat gerade diese Schule, die 2019 ihren 110. Geburtstag feiern konnte, einen besonderen Zugang zu dem „Weltbürger“ Friedrich Rückert.

Die über 500 Schülerinnen und Schüler aus den verschiedensten Nationen stellen ihre Lehrerinnen und Lehrer täglich vor neue Herausforderungen. Über den Lehrplan hinaus sind die Lehrkräfte oft Ansprechpartner für private Probleme, schlichten Streitigkeiten unter den Schülern oder sie unterstützen diese bei der Berufsfindung. Für jeden ihrer Schüler versuchen sie, dessen individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszufinden und diese zu fördern. Auch schwierige Situationen bei Elterngesprächen, die häufig die Anwesenheit eines Dolmetschers erfordern, müssen sie meistern. Kurz gesagt: die Lehrerinnen und Lehrer der Frieden-

Mittelschule sind Allroundtalente, denen nicht nur das Vermitteln von Wissen wichtig ist, sondern auch das Wohlergehen ihrer Schüler!

Das Gemeinschaftsgefühl an der Schule wird großgeschrieben und auch gelebt. Die Schülerinnen und Schüler sind nicht nur Lernende an der Schule, sondern gestalten das Schulleben aktiv mit, äußern ihre Bedürfnisse, treffen sich zum Gedankenaustausch und helfen sich gegenseitig. Zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen wie Wandertage, das Hoffest am Ende eines Schuljahres, der Spendenlauf „moveTOMO-



Wandbild in der Frieden-Mittelschule von Walter Kirchner

# RÜCKERT MEETS FRIEDENSCHULE

...wenn Sprachen verbinden



Привет мы Милана Даша Альвина Злата и Полина, мы из России и Украины и сейчас мы все живём в Швайнфурте. Мы находим захватывающим что Фридрих Рюкерт изучал наши Языки Украинский и Русский.

Milana, Dascha, Polina und Alvina aus Russland

Привіт ми Мілана Даша Альвіна Злата та Поліна, ми з Росії та України і зараз ми всі живемо у Швайнфурті. Ми знаходимо захоплюючим що Фрідріх Рюкерт вивчав наші Мови Українська та Російська.

Zlata aus der Ukraine



مرحبًا نحن جنس إبراهيم ونحن قادمون من دمشق، التي تقع في سوريا ونعيش في ألمانيا منذ سنوات. وقد تعامل فريدريش أيضًا مع اللغة 7/9 السورية، وهي جديدة ومثيرة بالنسبة لنا بالنسبة لنا

Naser, Ibrahim, Janna und Jana aus Syrien



Merhaba, ben Kusay ve Türkiye'den geliyorum, bir süredir Almanya'da yaşıyorum. Friedrich Rückert de Türkçe konuşuyordu. Bence bu harik.

Kusay aus der Türkei



سلام عرفان و ما سلیم و عرفان اسليم از کشور افغانستان اکنون در شوین فورگ زندگی می کنیم و ما به زبان فارسی یاد می دهیم و ما

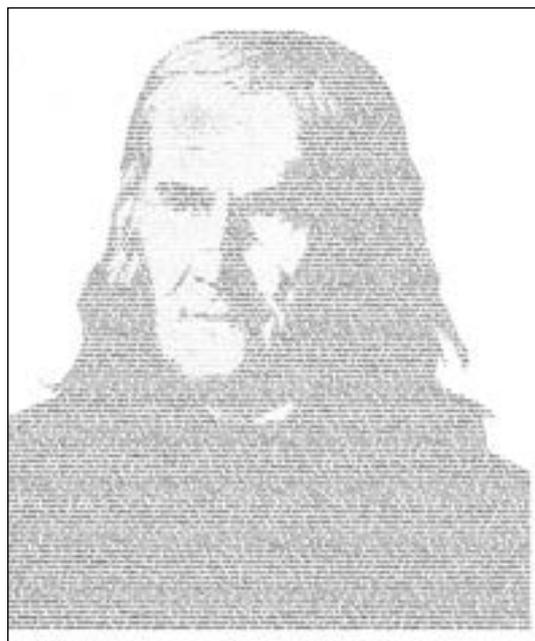
Saleem und Erfan aus Afghanistan

Hallo, wir sind die Klasse 9gm und wollen uns vorstellen. Trotz der vielen Kulturen in der Klasse verstehen wir uns alle sehr gut und jeder wird bei uns gleichbehandelt. Die Herkunftsländer der 9gm sind Deutschland, Syrien, Afghanistan, Polen, Russland, Kasachstan, Albanien, Kuba, Griechenland, Türkei, Pakistan und USA. Unter uns sind 13 Christen, 4 Moslems, 2 Orthodoxe und 2 Atheisten. Da wir eine Klasse ohne Rassismus und mit Courage sind, ist das für keinen von uns ein Problem und wir können friedlich miteinander leben. Außerdem kennen wir uns schon alle seit der siebten Klasse und werden noch - hoffentlich - viel Zeit zusammen verbringen, denn wir möchten alle unseren Mittleren Bildungsabschluss gemeinsam schaffen. Um unser Ziel erreichen zu können, ist es uns sehr wichtig, dass wir uns alle gut verstehen. Keiner soll gemobbt oder geärgert werden! Wir möchten eine sehr gute Klassengemeinschaft haben und jeder soll sich in der Klasse sehr gut fühlen! • Schulklasse 9gm

ve“ oder das Einladen von Gästen in die Schule wie z.B. Oberbürgermeister Sebastian Remelé im März 2024 zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Situation von Jugendlichen in Schweinfurt“, Informationsveranstaltungen der Polizei oder der Berufsberatung von der Agentur für Arbeit belegen dies. Weiterhin finden während des Schuljahres Ausflüge und Klassenfahrten statt, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit weiter stärken sollen. Nach diesen Ausflügen finden in den jeweiligen Klassen stets Nachbesprechungen statt, die bestätigen, wie förderlich die gemeinsamen Aktivitäten sind. Schülerinnen und Schüler genießen die gemeinsame Zeit und erzählen begeistert, was sie alles gesehen haben.

Neuankömmlinge an der Frieden-Mittelschule werden durch ein Tutoren-Programm schnell in die Gemeinschaft integriert. Den Fünft-Klässlern werden zu Beginn des Schuljahres Tutoren an die Seite gestellt, die ihnen das Schulhaus zeigen, eine Schulhausrallye veranstalten und sie in den ersten Wochen des Schuljahres weiterhin betreuen. Das Tutoren-Programm ist ein wichtiger Bestandteil der Schule, von dem sowohl die Tutoren als auch die Neuankömmlinge profitieren.

Eine weitere Besonderheit an der Schule sind die Ganztagsklassen, in denen die Schülerinnen und Schüler bis 16 Uhr beschult werden. In diesen Klassen werden v.a. bestimmte Fähigkeiten oder Kompetenzen, die für das spätere Leben der Schüler von erheblicher Bedeutung sein können, intensiver gefördert als dies in den Regelklassen möglich wäre. Außer dem regulären Unterricht findet noch „betreutes Arbeiten“ statt. In dieser Zeit erledigen Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben, bereiten sich auf die anstehenden Leistungsnachweise und Abfragen vor oder üben intensiver die behandelten Unterrichtsinhalte. Dabei entscheiden sie selbstständig, ob sie alleine oder in Kleingruppen arbeiten möchten. Durch diese Art des Unterrichts wird die Selbstständigkeit der Schüler gefördert, denn sie planen, organisieren und entscheiden in eigener Verantwortung, in welches Thema sie wieviel Zeit investieren wollen. So werden aus Schultagen „Arbeitstage“, an denen sich die Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt und das „Erwachsenwerden“



*Ein mit KI generiertes Porträt Friedrich Rückerts, das sich aus Texten zu Traditionen und Ritualen unterschiedlicher Länder zusammensetzt.*

vorbereiten können. Beim gemeinsamen Mittagessen wird die Gemeinschaft zusätzlich gestärkt, denn hier kann es in „lockerer“ Atmosphäre zu Gesprächen kommen, die nichts mit dem Schulalltag zu tun haben. Zusätzlich werden in den Ganztagsklassen auch verschiedene wählbare Arbeitsgemeinschaften angeboten, von Kunst, Sport und Literatur bis hin zu Filmanalyse und Brettspielen. Kurz gesagt: Für jeden Geschmack ist was dabei!

Trotz aller schulischen Herausforderungen sollen im täglichen Schulleben Spaß und Freude nicht zu kurz kommen. Das Zusammenleben innerhalb der Schülerschaft unterschiedlichster Herkunftsländer, aber auch das Zusammenleben mit den Lehrkräften der Schule, funktioniert gut, stellt aber auch diese bisweilen vor Herausforderungen und lässt sie zu Lernenden werden, wenn z.B. religiöse Feiertage bevorstehen. Hier müssen dann die Schüler oft Aufklärungsarbeit leisten. Toleranz und Akzeptanz gehören zu den wichtigen Leitzielen der Schule – und am Ende werden kulturelle Feste von allen gemeinsam gefeiert.

*Funda Hasan-Oglou (Schweinfurt)  
Lehrerin an der Frieden-Mittelschule*

Hallo, ich heiße Ghazal und komme aus Syrien. Ich bin 13 Jahre alt und lebe seit acht Jahren hier in Deutschland. Auch wenn Schweinfurt keine große Stadt ist, das Leben ist hier sehr schön, weil es für uns Jugendliche interessante Aktivitäten gibt. Ich mag den Kletterpark am Baggersee, die Eishalle und den Wildpark an den Eichen. Am meisten gefällt mir die Stadtgalerie, denn dort gibt es viele Geschäfte und ich kann dort eine schöne Zeit mit meinen Freundinnen verbringen. Auch möchte ich die guten Restaurants erwähnen, und die Auswahl ist da nicht so gering. Man kann Döner essen, oder auch zum Asiaten gehen, überall schmeckt es. Wie schon erwähnt, bin ich sehr gerne in Schweinfurt und deswegen ist es auch meine Heimat geworden.

Hallo, mein Name ist Amjad und ich bin 13 Jahre alt. Ich komme auch aus Syrien und lebe seit 2020 in Schweinfurt. Ich finde Schweinfurt schön, denn es gibt hier sehr viele Spiel- und Fußballplätze. Ich habe den Namen „Friedrich Rückert“ ein paar Mal gehört, aber konnte nicht sehr viel damit anfangen, und deswegen habe ich im Internet gegoogelt. Ich war echt erstaunt, als ich erfuhr, dass Friedrich Rückert über vierzig Sprachen konnte. Auch war ich sehr überrascht, dass er sich mit der Übersetzung des Korans beschäftigte und Professor für orientalische Sprachen und Literaturen war. Deswegen habe ich einige Gedichte von ihm gelesen. Am meisten gefällt mir die Übersetzung der Sure 112 „Die Reinheit in der Absicht“:

„Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen! Sprich: Gott ist Einer, Ein ewig reiner, hat nicht gezeugt und ihn gezeugt hat keiner, und nicht ihm gleich Ist einer!“

Schulklasse 7g



Es war einmal ein Albaner, eine Kurdin und ein Türke... – Was ist das Besondere an der Frieden-Mittelschule? Für uns ist unsere Schule etwas Besonderes, weil wir multikulturell sind. Man lernt hier viele verschiedene Nationalitäten und Religionen kennen. Jeder lernt etwas von einer anderen Kultur und viele erkennen auch ihre Gemeinsamkeiten. Unsere Schule ist sehr vielfältig, aufgrund der verschiedenen Kulturen und Religionen. Russen, Kurden, Türken, Albaner usw. – alles ist dabei. Aufgrund unserer Verschiedenheit verstehen wir uns alle sehr gut und niemand wird diskriminiert. Auch lernen wir viel voneinander. Wenn einer Hilfe braucht, dann dürfen sich die Schüler gegenseitig helfen und das macht unsere Schule auch so toll. Außerdem sind die Lehrer und Lehrerinnen und die Schulleitung sehr verständnisvoll gegenüber den Schülern, weil sie alle Zeit für uns nehmen. Und wenn wir Probleme haben, dann versuchen sie uns zu helfen. Weil der Unterricht manchmal für uns anstrengend ist, machen wir auch Ausflüge an tolle Orte wie beispielsweise Frankfurt am Main. Aus diesem Grund ist das Klima an der Frieden-Mittelschule so toll. Wenn Toleranz besteht, dann gibt es auch keine Streitigkeiten, und wir alle sind hier sehr tolerant!

Schulklasse 10gm



# „... so verflucht französisch“

Die Erzählungen aus „1001 Nacht“ sind das bekannteste literarische Werk des Orients. Auch Friedrich Rückert war das Werk bestens bekannt und er beschäftigte sich intensiv mit verschiedenen Editionen sowie auch mit Übersetzungen der arabischen Geschichten in die deutsche Sprache.

In Europa wurden die phantastischen Geschichten aus „1001 Nacht“ durch die Nachdichtungen des französischen Orientalisten Antoine Galland (1646–1715) ab 1704 erstmals einem größeren Publikum bekannt. Seine Ausgabe enthielt aber nur 282 Nächte, und es wurde intensiv nach einer „vollständigeren“ Handschrift bzw. einem „Urtext“ gesucht, um die Geschichten auf 1001 Nächte auszudehnen. Auch Galland selbst fügte später weitere Geschichten hinzu.

In Deutschland legte der Breslauer Arabist Maximilian Habicht (1775–1839) ab 1825 eine vorgeblich aus einer vollständigeren „tunesischen Handschrift“ edierte Ausgabe in arabischen Lettern (mit einem Vorwort in deutscher Sprache) vor, die nach seinem Tode von dem Leipziger Orientalisten Heinrich Leberecht Fleischer (1801–1888) bis zum Band 12 fortgesetzt wurde. Gemeinsam mit Friedrich Heinrich v.d. Hagen (1780–1856) und Carl Schall (1780–1830) gab Habicht au-

ßerdem eine 15 Bände umfassende Übersetzung der „1001 Nacht“ in deutscher Sprache heraus, die rasch mehrere Auflagen erfuhr. Friedrich Rückert rezensierte diese Ausgaben in der „Allgemeinen Literaturzeitung“ (Jena und Halle · Nr. 151-155, Juni 1828; Nr. 53-57, Mai 1829) äußerst kritisch. Bereits im Jahr des Erscheinens der Ausgabe hatte er in einem Brief an den Wiener Orientalisten Joseph v. Hammer-Purgstall (1774–1856) Zweifel an der Echtheit dieser „tunesischen Handschrift“ bzw. an deren Übertragung geäußert: „Der Titel verkündet eine Übersetzung aus einem arab. Original, die Übersetzung selbst aber liest sich so verflucht französisch, als sey sie geradeswegs nur aus dieser Sprache.“ Und tatsächlich konnte Rückert nachweisen, dass diese arabische Ausgabe zum großen Teil auf der französischen Ausgabe Gallands sowie nachfolgender Gelehr-



Maximilian Habicht: Arabische Ausgabe der Märchen aus 1001 Nacht nach einer angeblich „tunesischen Handschrift“. Breslau 1825 ff. · Der arabische Text beginnt von hinten, während das Vorwort in deutscher Sprache von vorne gesetzt ist · Stadt Schweinfurt, Slg. Rückert: R B 425 mit eigenhändigen handschriftlichen Anmerkungen des Dichters

ter in Paris beruhte; die Existenz einer „tunesischen Handschrift“ zweifelte er grundsätzlich an.

Friedrich Rückert selbst hatte wohl bereits um 1807 begonnen, sich mit orientalischen Sprachen zu beschäftigen. Zunächst erarbeitete er sich Kenntnisse der hebräischen und der persischen Sprache; vom Arabischen erlernte er da vermutlich zumindest schon die Schriftzeichen. Eine Bewerbung an der „Kaiserlich-Königlichen Akademie für Orientalische Sprachen“ in Wien war indes erfolglos, erachtete man ihn mit seinen zwanzig Jahren als schon zu alt für die Aufnahme. Auf dem Rückweg von seiner Italienreise (1818/19) kam er allerdings über Wien, wo er sich einige Wochen bei dem Orientalisten und Hofdolmetscher für orientalische Sprachen Joseph v. Hammer-Purgstall aufhielt. In dieser Zeit erweiterte er seine Kenntnisse des Persischen und betrieb weitere Studien zum Arabischen sowie zum Osmanisch-Türkischen.

Rückerts 1828/29 erschienene Rezension der Breslauer Ausgaben der „1001 Nacht“ und seine tiefgehende Kritik daran tat dem Erfolg der Geschichtensammlung jedoch keinen Abbruch. Im Gegenteil – mit der Verbesserung der Drucktechniken im 19. und 20. Jahrhundert entstanden in Deutschland und ganz Europa zunehmend aufwendig ausgestattete bebilderte Ausgaben, die ein farbenprächtiges und sinnfrohes Bild des Orients und seiner Geschichte(n) zu vermitteln wussten und auf eine begeisterte Leserschaft stießen. Nur ein Bruchteil der Geschichten, Fabeln, Rätsel und Anekdoten wurde allerdings einem breiteren Publikum bekannt. Dabei handelt es sich vor allem um die Stoffe, die für eine jugendliche Leserschaft überarbeitet wurden, wie z.B. „Aladdin und die Wunderlampe“ oder „Ali Baba und die vierzig Räuber“.

Hinlänglich bekannt ist dagegen die Rahmenhandlung, die die vielfach ineinander verschlungenen Erzählungen zusammenhält: diese berichtet von dem König Schahriyar, der sich – von seiner Gemahlin schändlich betrogen – am gesamten weiblichen Geschlecht rächen will. Er nimmt sich jede Nacht eine neue Frau, die er am nächsten Morgen töten lässt. Erst der klugen Wesirstochter Schahrasad (besser bekannt als „Schehe-



Leon Carré (1878–1942; Ill.): Scheherazade erzählt dem König Schahriyar Märchen · Aus der Ausgabe: *Le Livre des Mille Nuits et une Nuit*. Neu übersetzt von Joseph-Charles Mardrus (1868–1949). 12 Bände. Paris: Editions d'Art H. Piazza, 1926–1932

razade“) gelingt es, ihn mit ihren über „1001 Nacht“ fortgeführten Erzählungen derart zu fesseln, dass er ihr schließlich das Leben schenkt.

Friedrich Rückert beschäftigte sich Zeit seines Lebens mit Werken des Orients und übertrug schon ab 1823 Teile des Koran ins Deutsche – eine vollständige Übersetzung des heiligen Buches des Islam war aber nie seine Absicht. Zu einer Veröffentlichung seiner Koran-Übertragung kam es auch erst nach seinem Tode 1888. Noch heute gilt sie als die einzige deutsche Übersetzung, die die sprachliche Schönheit des Korans wirklich vermittelt. Mag er heute als Verfasser zahlloser lyrischer Verse eher in Vergessenheit geraten sein, hat er mit seinen Übertragungen und Nachdichtungen aus vielen Literaturen eine standfeste Brücke zwischen Orient und Okzident geschlagen, die wir heute, wo die Begegnung mit der arabischen Welt und Kultur eine fast schicksalhafte Dimension angenommen hat, durchaus nutzen sollten.

Andrea Mayer (Schweinfurt)

# Aktueller Lesestoff

## Neue Bücher

In Schweinfurt tragen die hier ansässige Rückert-Gesellschaft sowie das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek nicht nur historische Dokumente zu Leben und Werk Friedrich Rückerts zusammen, sondern sammeln auch kritische Literatur nebst Editionen zu dem Dichter und Orientalisten. Einige der letzten Neuerwerbungen werden hier vorgestellt.



**Sine Demirkiviran: Friedrich Rückerts Texte im Spannungsfeld von Philologie, Übersetzung und Dichtung. Am Beispiel der Koranübersetzung, der Übertragung der Ghazelen Rumis und der Gedichtsammlung „Östliche Rosen“. Berlin: Logos, 2020. 271 S. (= Germanistik in der Türkei, 6) · ISBN: 978-3-8325-5064-6 · 43,00 €**

Die vorliegende Arbeit basiert auf der Dissertation der Verfasserin, die diese 2019 an der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim eingereicht hat. Als Mot-

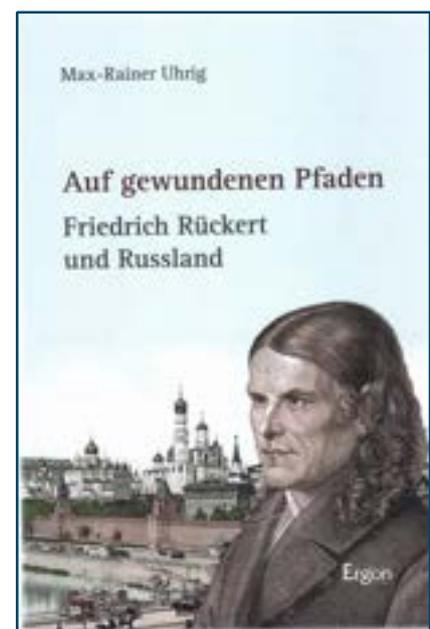
to über ihre Darstellung stellt Demirkiviran folgende markante Verse des Dichters aus seinen „Makamen des Hariri“: „Wer Philolog und Poet ist in Einer Person, wie ich Armer, Kann nichts besseres tun, als übersetzen wie ich“. Im ersten Kapitel grenzt die Verfasserin das Thema ein und stellt in knapper Form den aktuellen Forschungsstand dar. Im zweiten und dritten Kapitel behandelt sie kenntnisreich die Stellung von Friedrich Rückert in der Orientalistik des 19. Jahrhunderts und das „Übersetzungsdenken“ in der deutschen Romantik. Rückert nehme mit seinen Nachdichtungen eine „Sonderstellung“ ein, „da er orientalische Texte in seiner Person als Philologe, Übersetzer und Dichter bearbeitet“ habe: „Rückerts Intentionen“ seien „der Erhalt des ‚orientalischen Geistes‘, das

Schaffen eines neuen Zugangs zur Welt des Orients und das Aufdecken von Gemeinsamkeiten im interkulturellen und -religiösen Dialog“. Dieses besondere Verfahren in der Arbeit von Friedrich Rückert stellt Demirkiviran in drei weiteren Kapiteln durch ausführliche Fallstudien dar. Am Schluß resümiert die Verfasserin: „Die Vorstellung der ‚Philologie, Übersetzung und Dichtung‘ als Kräfte, die in der Literaturproduktion Spuren hinterlassen, ermöglicht eine erweiterte Interpretation von literarischen Texten, die auf der Grundlage einer fremden Literatur verfaßt ist.“ Den Band beschließt ein ausführliches Literaturverzeichnis; leider verfügt diese Publikation über keine Register. *bl*

**Max-Rainer Uhrig: Auf gewundenen Pfaden – Friedrich Rückert und Rußland. Baden-Baden: Ergon, 2019. 130 S. · ISBN: 978-3-95650-600-0 · 24,00 €**

Durch den erfolgreichen Kampf gegen Napoleon rückte auch das russische Zarenreich im 19. Jahrhundert verstärkt in das Bewußtsein der politischen und literarischen Öffentlichkeit in Deutschland. Daher finden sich sowohl in verschiedenen brieflichen Äußerungen als auch im Werk des Schweinfurter Dichters Bezüge zu diesem Thema.

Der in den letzten Jahrzehnten wiederholt mit verschiedenen Publikationen zur Rück-



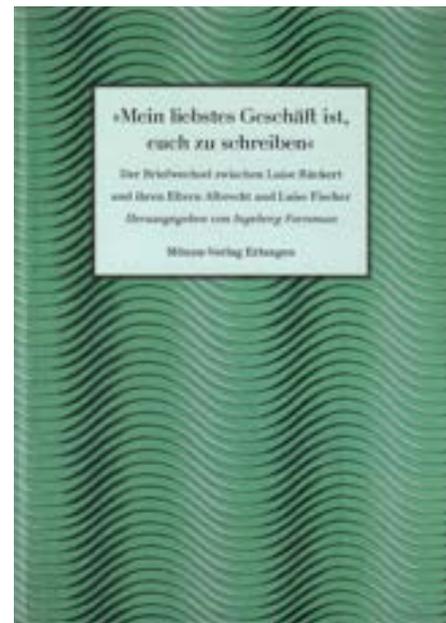
ert-Forschung hervorgetretene Schweinfurter Publizist widmet sein erstes Kapitel zunächst dem „Rußlandbild Rückerts“, das er in zwei „gegensätzliche Phasen“ einteilt: Während der Befreiungskriege gegen Napoleon würdigte Rückert die Verdienste der russischen Soldaten als Befreier gegen die französische Herrschaft und verfaßte z.B. zu den von ihm als exotisch empfundenen Kosaken mehrere Lieder. Nach dem Wiener Kongreß und der von den Siegermächten konsequent betriebenen Restauration nahm der Dichter in der Folge eine eher kritische Haltung ein; den russischen Zaren Nikolaus I., der 1825 den sog. „Dekabristen-Aufstand“ brutal niederschlug und auch die deutsche Einigungsbewegung unterdrücken wollte, sah er als einen finsternen Despoten an. Vielfach kritisierte Rückert auch die gesellschaftlichen Zustände in Rußland, das ihm ein „Reich der Knute“, der Rechtlosigkeit der immer noch leibeigenen Bauern und der Verbannungen nach Sibirien war. In seinem zweiten Kapitel referiert Uhrig die durchaus weitgehende Rezeption Rückerts durch die russischen Dichter Vasilij Žukovskij, Karolina Pavlova, Aleksej Pleščeev, Michail Michajlovič, Afanasij Fet u.a. Hier betritt er in der Tat Neuland, denn die Rezeption des Rückertschen Werkes ist bisher auch von russischer Seite kaum untersucht worden; so bietet z.B. das neunbändige sowjetische Nachschlagewerk „Kratkaja literaturnaja énciklopedija“ (Moskau u. Leningrad 1967–1978) noch nicht einmal einen Eintrag zu dem Schweinfurter Dichter. In seinem dritten Kapitel stellt Uhrig kurz verschiedene Anthologien, Editionen und kritische Abhandlungen der Slawistik zusammen und bemängelt in seinem vierten Kapitel die „Ignoranz und Larmoyanz des alternden Dichters“, der in seinen letzten Lebensjahren sich kaum mehr mit russischen Themen beschäftigte. Eher für Spezialisten interessant sind drei Anhänge: 1. Das Motiv des Wanderes in der Lyrik der Petraschewzen – Anregung durch Rückerts „Abendlied des Wanderers“ (1839); 2. Rückerts Ballade „Des fremden Kindes heiliger Christ“ und Dostoevskijs „Mal'čik u Christa na elke“; 3. Von Rückert zu Pil'njak – Zur krematistischen Bewegung in Deutschland und Rußland. Dem reich illustrierten Band fehlen leider den doch komplexen Inhalt erschließende Register. *bl*

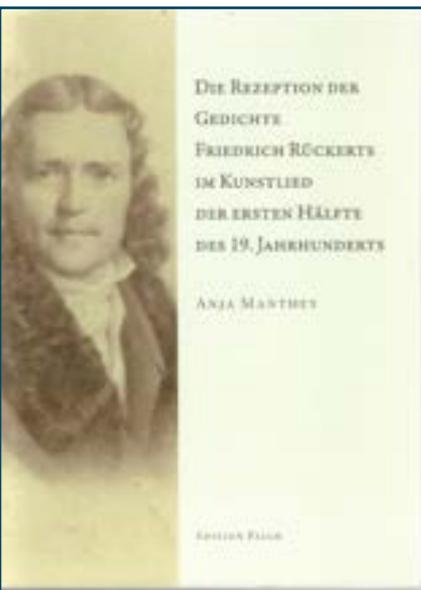
**„Mein liebstes Geschäft ist, euch zu schreiben“. Der Briefwechsel zwischen**

**Luise Rückert u. ihren Eltern Albrecht und Luise Fischer. Erlangen: Mönau-Verl., [2020].**

**557 S. · ISBN: 978-3-936657-90-6 · 12,50 €**

Briefwechsel, auch im familiären Umfeld Friedrich Rückerts, sind eine wichtige Quelle zur Erforschung von Leben und Wirken des Dichters und Orientalisten. Seine Briefe sind bislang vor allem in den von seinem Urenkel Rüdiger Rückert herausgegebenen Ausgaben (Briefe. 3 Bde. Schweinfurt 1977; Briefe an und über Friedrich Rückert. 6 Bde. Schweinfurt 1987) zugänglich. Die Herausgeberin des hier anzuzeigenden Bandes hat schon 2004 die Braut- und Ehebriefe von Friedrich und Luise Rückert (Würzburg 2004) herausgegeben und eine 2016 schon in dritter Auflage erscheinende Biographie der Luise Rückert, geb. Wiethaus-Fischer, vorgelegt. Hier folgen nun die Briefe von Rückerts Frau an ihre Eltern. Insgesamt werden 256 Briefe von 1807/08 (Brief ohne Datum) bis zum 27. Mai 1850 – sämtlich vorhanden im Stadtarchiv Schweinfurt – in chronologischer Weise diplomatisch wiedergegeben. Vergleicht man die im Faksimile auf den Seiten 552 bis 557 wiedergegebenen Handschriften mit der Transkription, muß man der Herausgeberin eine sehr exakte Arbeit bescheinigen. Eine in historisch-kritischen Ausgaben übliche wissenschaftliche Beschreibung der Autographen mit Angabe von Standort und Signatur usw. wird aber nicht gegeben. Zu jedem Brief kommentiert die Herausgeberin sorgsam wichtige biographische und historische Fakten sowie kurze Angaben zu den erwähnten Personen. Zu bemängeln ist die etwas unübersichtliche Typographie und das Fehlen von Orts- und Personenregistern; die am Schluß beigegebene Liste der in den Briefen erwähnten Personen mit Angabe der jeweiligen Lebensdaten und der gesellschaftlichen und beruflichen Stellung ohne Verweis auf die jeweiligen Briefstellen hätte man ohne größere Mühe doch erstellen können. Dafür entschädigt der sensationell günstige Preis. *bl*





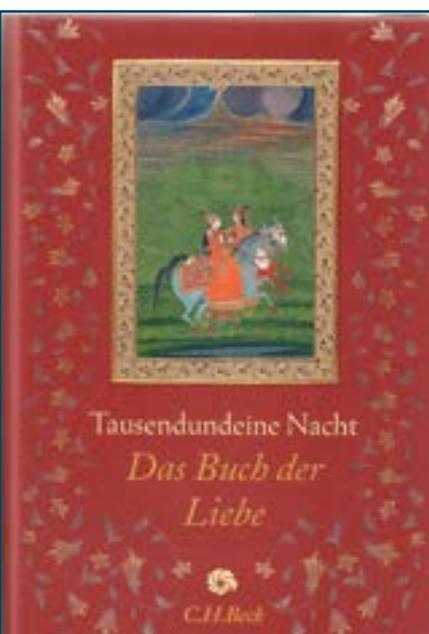
**Anja Manthey: Die Rezeption der Gedichte Rückerts im Kunstlied der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.** Bonn: Hafis-Verl., 2021. IV, 426 S. (= Edition Pajam) · ISBN: 978-3-940762-86-3 · 22,00 € Rückert zählt zu den meistvertonten Dichtern des 19. Jahrhunderts; rund 850 Komponistinnen und Komponisten haben aus Rückerts Texten über 2000 Lieder geschaffen. Die Bremer Bratschistin Anja Manthey geht in ihrer 2020 vorgelegten Dissertation der

Frage nach, ob „sich anhand der komponierten Gedichte erkennen lässt, ob und inwieweit sich der jeweilige Komponist oder die Komponistin durch strukturelle Prinzipien, durch inhaltliche Aspekte oder eventuell noch ganz andere Gründe zur Komposition veranlasst sah, und wie sich dies an den Liedern nachweisen lässt.“ Dazu untersucht sie in einem ausführlichen Analyse-Teil das Werk von fünf Komponisten (Franz Schubert, Heinrich Marschner, Ferdinand Hiller, Carl Loewe und Robert Schumann) und einer Komponistin (Clara Schumann), denen sie jeweils ein Gedicht Rückerts voranstellt und kurz einordnet. Die Frage allerdings, warum

Rückert so häufig vertont wurde, muss auch sie unbeantwortet lassen. Dennoch bietet die Arbeit einen guten Überblick über die Rückert-Lieder der analysierten Komponisten. *am*

**Tausendundeine Nacht. Das Buch der Liebe.** Aus den ältesten arabischen Manuskripten erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott. München: C.H. Beck, 2022. 541 S. · ISBN: 978-3-406-79035-5 · 32,00 €

Ein Meer von Geschichten erwartet diejenigen



Leser, die sich auf die Erzählungen der „1001 Nacht“ einlassen. Im Kairo des 19. Jahrhunderts glaubte man sogar, dass man nach der vollständigen Lektüre der „1001 Nacht“ noch im selben Jahr sterben würde. Claudia Ott hat 2004 zunächst die ersten 282 Nächte der Erzählsammlung vorgelegt. Mit der ersten Erzählung im „Buch der Liebe“ knüpft sie unmittelbar an das offene Ende der „Geschichte von König Kamarassaman und seinen Söhnen“ an, die 2004 mit dem bekannten Cliffhanger – Schahrasad bricht ihre Erzählung beim Morgengrauen ab – endete. Das „Buch der Liebe“ vereint insgesamt vier Liebesgeschichten, die auf den ältesten erhaltenen Handschriften beruhen, die nun erstmals übersetzt und einem Lesepublikum zugänglich gemacht wurden. Es sind dies neben der Geschichte von Kamarassaman und Budur, die Geschichte von Alischar und Sumurrud, Grundlage für Pier Paolo Pasolinis (1922–1975) Film „ Erotische Geschichten aus 1001 Nacht“, sowie die Geschichte von Ibrahim, der sich unsterblich in das Bild von Dschamila verliebt hat und sich auf die Suchwanderung nach ihr begibt. Die vierte Erzählung von Sul und Schumul, entführt die Leser gemeinsam mit dem Helden in die arabisch-islamische Unterwelt. Auch im „Buch der Liebe“ versteht es die Erzählerin Schahrasad (gemeinsam mit der Übersetzerin Claudia Ott) die Leser mitzunehmen in die Welt des (imaginären) Orients, wo sie auf verliebte Beduinen, feuerspeiende Drachen, singende Klostermönche, hinterlistige Händler und grausame Herrscher treffen. Beschlossen wird das Buch mit einem instruktivem Nachwort, in dem Claudia Ott auf die Quellen der Geschichten sowie auf Herausforderungen und Probleme der Übersetzung ins Deutsche eingeht. *am*

**Friedrich Rückert – „Der Dichter ist ein Akrobat“.** Auswahl aus den Sprachspielen und Reimgedichten Friedrich Rückerts nebst



**einigen Zugaben satirischer und melancholischer Gedichte ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Klaus Gasseleder. Erlangen: Wildleser-Verl., 2021. 184 S. · ISBN: 978-3-923611-85-0 · 18,80 €**

Der gebürtige Schweinfurter Klaus Gasseleder (\*1945) stellt den „Sprachakrobaten“ Rückert in den Mittelpunkt seines 2021 erschienenen Bandes. Auf die bekannten Gedichte verzichtend, konzentriert er sich ganz auf die Sprachkunststücke, die komischen Reime und die orientalischen Nachdichtungen Rückerts und schafft so eine höchst lesenswerte neue Anthologie. *am*

**Songs on the Death of Children. Selected Poems from „Kindertotenlieder“. Translated and Annotated by David Bannon. Jefferson (NC): McFarland & Comp., 2023. 224 S. · ISBN: 978-1-4766-9042-1 · 29,95 \$**

Im Winter 1833/34 ereilte die Familie Rückert ein schwerer Schicksalsschlag, als die beiden jüngsten Kinder Ernst (\*1829) und Luise (\*1830) verstarben; Rückert verlieh seiner Trauer in über 500 Gedichten Ausdruck, die sein Sohn Heinrich (1823–1875) nach dem Tode des Dichters 1872 bei Sauerländer in Frankfurt als „Kindertotenlieder“ herausgab. Eine umfassende Übersetzung der Gedichte ins Englische stand bisher aus. Der in Chester (South Carolina, USA) lebende Autor und Übersetzer David Bannon (\*1963) entdeckte Rückerts „Kindertotenlieder“ nach dem Tode seiner eigenen Tochter Jess, die 2015 mit 26 Jahren an einer Überdosis Heroin verstarb. Die Gedichte Rückerts unterstützten ihn in seiner eigenen Trauerarbeit, in deren Folge der vorliegende Band entstand. Bannon wählte dafür eine Anzahl von Gedichten aus, die er – mitunter sehr persönlich – kommentiert. *am*

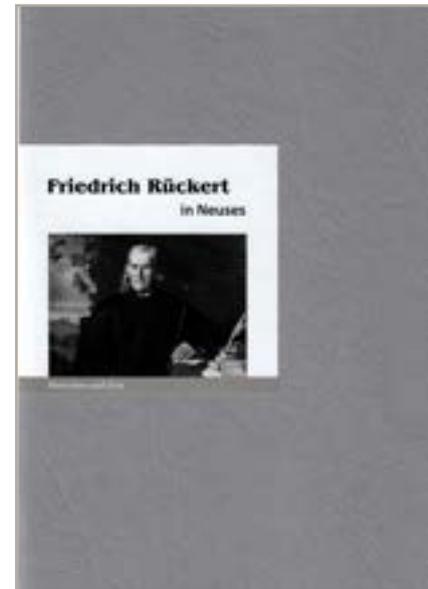
**Menschen und Orte. Friedrich Rückert in Neuses. Text von Jürgen K. Hultenreich, Photographien von Angelika Fischer. Berlin: Edition A.B. Fischer, 2024. 32 S. mit 47 Abb. · ISBN: 978-3-948114-21-3 · 12,00 €**

Unter dem Titel „Menschen und Orte“ erscheinen seit 2003 im Berliner Verlag A.B. Fischer bibliophile Hefte zu Leben und Lebensorten bedeutender Menschen. Alle Orte werden von den Herausgebern Bernd und Angelika Fischer persönlich bereist und

photographiert. Im Herbst 2024 ist ein 32-seitiges Bändchen über „Friedrich Rückert in Neuses“ erschienen, das von Jürgen K. Hultenreich verfasst wurde und mit zahlreichen stimmungsvollen schwarz-weißen Photographien von Angelika Fischer versehen ist. Ergänzt wird das Bildmaterial durch Aufnahmen historischer Ausgaben sowie einiger Porträts Rückerts und seiner Familie. Das ansprechend aufgemachte Heft bietet einen leicht lesbaren biographischen Überblick über Rückerts Leben und einen wundervollen fotografischen Einblick in sein einstiges Landhaus in Neuses. *am*

**Wolf-Dietrich Karl-Rückert: Bis an den Strand von Beidaihe – Erinnerungen, Ansichten und Einsichten eines Weitgereisten. Wiesbaden: E.I.R., 2024. 319 S. mit zahlr. Abb. · ISBN: 978-3-925725-63-0 · 30,00 €**

Der Autor dieses Bandes, 1943 in Dresden geboren und aufgewachsen in Peenemünde, ist in seinem Leben sehr weit – vor allem in Ost- und Südostasien – gereist und u.a. mit Wernher v. Braun und Deng Xiaoping in Kontakt gekommen. Er erzählt die wechselvolle Geschichte seines Lebens auch im Rückgriff auf das Werk seines berühmten Vorfahren. Ein lesenswertes Buch jenseits der eigentlichen Rückert-Forschung. *bl*



# Kurz berichtet

## VerRückert!

**Vorstandswahlen 2023** · Im Oktober 2023 hat die Mitgliederversammlung der 1963 gegründeten Rückert-Gesellschaft einen neuen



*Der Vorstand der Rückert-Gesellschaft mit Oberbürgermeister Remelé*

Vorstand gewählt; dieser besteht nunmehr aus **Prof. Dr. Maximilian Bergengruen** als Erstem Vorsitzenden, **Prof. Dr. Rudolf Weigand** als Zweitem Vorsitzenden, **Andrea Mayer M.A.** als Geschäftsführerin, **Roberto Nernosi** als Schatzmeister und **Christine Viemann** als Schriftführerin. Seit August 2024 wird die Arbeit der Geschäftsführung unterstützt durch **Christine Schramm M.A.** aus Bamberg.



**Rückert-Ecke** · In der Schweinfurter Stadtbibliothek am Ebracher Hof erhielt die bisher vorhandene „Rückert-Ecke“ eine Frischzellenkur: fünf bunte Büsten des Künstlers Ottmar Hörl (\*1950) weisen den Besuchern den Weg zum „Rückert-Regal“. Die vorhandene Lite-

ratur wurde gesichtet und neu sortiert. Und auch Rückert selbst ist – zumindest für einige Zeit – zu Gast in der Schweinfurter Stadtbücherei.

**Besuch aus dem Iran** · Im Juli 2024 war der iranische Wissenschaftler **Ali Radjaie** (\*1964), Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Arak (Iran), zu Gast in Schweinfurt. Der Rückert-Gesellschaft überreichte er bei dieser Gelegenheit mehrere Publikationen zu dem großen persischen Dichter Hafis (1315 od. 1325–1390), den Friedrich Rückert so kongenial übersetzt hat. Herzlichen Dank! Khili Mamnun!

**Rückert-Preis 2024** · Nach mehrjähriger Pause wurde am 14. Juni 2024 wieder der Friedrich-Rückert-Preis der Stadt Schweinfurt verliehen. Vor zahlreichen geladenen Gästen erhielt der Historiker und derzeit wohl beste Kenner des Rückertschen Lebens und Wirkens **Dr. h.c. Rudolf Kreutner** (\*1954) eine Urkunde und die zugehörige Rückert-Medaille. Der jetzt mit 10.000 Euro dotierte Preis wurde 1963 anlässlich des 175. Ge-



burtstages des Namensgebers ins Leben gerufen. Als Preisträger kommen Persönlichkeiten in Betracht, deren künstlerisches oder wissenschaftliches Werk einer dem Andenken Rückerts gewidmeten Ehrung würdig ist. Zu den bisherigen Preisträgern zählen u.a.

die Orientalistin Annemarie Schimmel (1922–2003), der kirgisische Schriftsteller Tschingis Aitmatow (1928–2008) und der Kinderbuchautor Paul Maar (\*1937).

**„Rückert-Mobil“** · Die Schweinfurter Friedrich-Rückert-Grundschule hat einen Bauwagen zum „Rückert-Mobil“ umgestal-



tet. Auf dem Weg zur Klimaschule sollen hier Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitsprojekte der Schule präsentiert werden. Gestaltet wurde der Bauwagen von der Künstlerin **Ronni Zettner** (\*1965) unter Verwendung von Gestaltungselementen aus den Zeichnungen der Kinder der Schule.

**Schweinfurt wird verRückert!** · Seit Sommer 2024 heißen großformatige Banner die Besucher Schweinfurts bereits am Bahnhof willkommen – und dies sogar in den

Sprachen, die Rückert beherrschte. Die Banner sind mit QR-Codes versehen, die auf die Internet-Seiten der Stadt Schweinfurt verweisen, wo man zusätzliche Informationen zu Friedrich Rückert und seinem Wirken erhalten kann. Weitere Banner sind auch noch an anderen Orten im Stadtgebiet zu finden.

**Coburger Rückert-Preis** · Am 16. Mai 2025 wurde in Coburg zum siebten Mal der Coburger Rückert-Preis

verliehen. Er steht unter dem bekannten Motto des Dichters: „Weltpoesie ist Weltversöhnung“



und soll einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. Der Preis wird in der Regel alle drei Jahre an Autoren und ihre Übersetzer aus verschiedenen Kulturkreisen verliehen, die einen Bezug zu Rückerts Werk haben. Der diesjährige Preis ging an die israelische Lyrikerin **Agi Mishol** (\*1947) und ist mit 7.500 Euro dotiert. Mishols Gedichte gehören zu den bedeutendsten in der modernen hebräischen Literatur. Ihre Übersetzerin **Anne Birkenhauer** (\*1961) erhielt ein Preisgeld von 2.500 Euro. Die Jury unter dem Vorsitz von Claudia Ott schrieb zu ihrer Wahl: „Es ist selten, dass eine Lyrikerin eine solch starke Resonanz in der Öffentlichkeit findet und zugleich eine so hochkarätige Partnerin in der Person ihrer Übersetzerin hat“. Wir gratulieren den Preisträgerinnen herzlich!



Preisträgerin  
Agi Mishol  
© Tal Shahar/  
Dood Evan



Übersetzerin  
A. Birkenhauer  
© Tal Shahar/  
Dood Evan

**Rückert für Genießer** · In Schweinfurt kann man sich nicht nur mit Produkten zu Friedrich Rückert für sein geistiges Wohl versorgen, sondern es lassen sich in einigen Geschäften auch Dinge des täglichen Lebens für das leibliche Wohl finden: so gibt es einen prickelnden Rückert-Sekt, einen muntermachenden Rückert-



Espresso oder süße Rückert-Pralinen. Wir warten derzeit sehnlichst noch auf ein Rückert-Eis!



**Augen auf!** · „Ich zog durch Berg und Tal“, – dichtete Friedrich Rückert 1821 in seinem „Liebesfrühling“. Und wenn man so durch „Berg und Tal“ zieht, kann man unverhofft auf Rückert stoßen, wie in der Marktstraße von Bad Tölz.



## IMPRESSUM · FRIEDRICH RÜCKERT-JOURNAL HEFT 1 / FRÜHJAHR 2025

ISBN: 978-3-922390-25-1

Herausgegeben von Andrea Mayer  
Gestaltung: BLM Kassel 2025  
Gestaltung Umschlag: Texterei Schramm  
Druck: Rudolph Druck / Schweinfurt

© Copyright 2025 by Rückert-Gesellschaft e.V. and the authors · Alle Rechte vorbehalten · All rights reserved

Redaktion: Rückert-Gesellschaft e.V. ·  
Petersgasse 3 · 97421 Schweinfurt ·  
info@rueckert-gesellschaft.de

Die Drucklegung dieses Heftes wurde freundlich unterstützt durch den Rotary Club Schweinfurt „Friedrich Rückert“. Dafür danken wir sehr herzlich!

Autoren: Funda Hasan-Oglou (fh), Matthias Kröner (mk), Bernhard Lauer (bl), Andrea Mayer (am), Sebastian Remelé (sr), Christine Schramm (cs)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht notgedrungen die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte sowie für Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

Bild- und Photonachweis: Die Abbildungen wurden von den jeweilig genannten Verfassern bzw. von den jeweiligen Institutionen zur Verfügung gestellt. Wir danken allen für ihr freundliches Entgegenkommen (© 2025).



**Das sind die Weisen,  
Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen.  
Die bei dem Irrtum verharren,  
Das sind die Narren.**

*Friedrich Rückert*

**RÜCKERT-  
GESELLSCHAFT  
E.V.** 

ISBN: 978-3-922390-25-1